



15. JAHRGANG · 2021 · HEFT 2

NACHRICHTENBLATT DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

DER LIMES

SCHWERPUNKT NIEDERGERMANISCHER LIMES

Roms Grenze am Rhein • Die Legionslager in Valkenburg, Nijmegen, Xanten, Neuss und Bonn • Militär-angehörige in Köln • Roms fließende Grenzen – Archäologische Landesausstellung NRW 2021/2022 • Quo vadis, Welterbe *Grenzen des Römischen Reiches*?

WELTERBE  LIMES
GRENZEN DES RÖMISCHEN REICHES


unesco
Welterbestätte



Augustus, Begründer des stehenden Heeres der Kaiserzeit.
Glasminiatur im Römisch-Germanischen Museum Köln.

INHALT

DER NIEDERGERMANISCHE LIMES. ROMS GRENZE AM RHEIN	Seite 04
EIN NEUES LEGIONSLAGER BEI VALKENBURG IN DEN NIEDERLANDEN	Seite 10
DIE LEGIONSLAGER VON NIJMEGEN	Seite 14
VETERA CASTRA	Seite 18
ALTGRABUNGEN MIT NEUEN ERKENNTNISSEN ZUM LEGIONSLAGER NEUSS	Seite 22
DAS LEGIONSLAGER BONN	Seite 26
MILITÄRANGEHÖRIGE IN KÖLN VOM 1. BIS 3. JAHRHUNDERT N. CHR.	Seite 30
ARCHÄOLOGISCHE LANDESAUSSTELLUNG NORDRHEIN-WESTFALEN 2021/2022	Seite 36
QUO VADIS, WELTERBE „GRENZEN DES RÖMISCHEN REICHES“?	Seite 38
NACHRUF PROF. DR. C. SEBASTIAN SOMMER	Seite 42
BUCHTIPPS	Seite 46

Herausgeber:

Deutsche Limeskommission, Römerkastell Saalburg, 61350 Bad Homburg vor der Höhe
ViSdP: Geschäftsführerin Dr. Suzana Matešić,
www.deutsche-limeskommission.de

Redaktion: Karen Schmitt, Stuttgart, www.lexis-lektorat.de

Gestaltung: Christian Hölzl, Juli Eberle,
HUND B. communication, München, www.hundb.com

Druck: Pinsker Druck und Medien GmbH, www.pinsker.de

© 2021 by Deutsche Limeskommission

ISSN 1864-9246

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Deutschen Limeskommission unzulässig.

Titel, 6 o li: A. Wegner, Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln (RGM). - 4: Eugen Rung, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). - 5: M. Polak, Radboud Universiteit Nijmegen. - 6 o re: J. Vogel, LVR-LMB. - 6 u: M. Gensty, GDKE, Dir. Landesarchäologie. - 17: B. Thunissen. - 8: M. H. Kriek, Nederlandse Limes Samenwerking. - 9 o: J. Savelkoul, Nederlandse Limes Samenwerking. - 9 u li: E. Rung, St. Bödecker, LVR-ABR. - 9 u re: F. Gijbels, Universiteit van Amsterdam. - 10-13: © ADC ArchoProjecten / Archol / Vos Archo. - 14: Rob Mols/Leon Scheffer, Bureau Archeologie en Bodemkwaliteit gemeente Nijmegen. - 15 o: Ernst Ponten, Radboud Universiteit Nijmegen. - 15 u: © PANSA BV - Rekonstruktion Kees Peterse, Grafik Gerard Jonker. - 16: Museum Het Valkhof, Nijmegen. - 17: Ernst Ponten, Radboud Universiteit Nijmegen. - 18: Baoquan Song, Ruhr-Universität Bochum. - 19: Steve Bödecker, LVR-ABR. - 20 o: St. Bödecker, L. Berger, E. Rung, LVR-ABR / Deutsches Archäologisches Institut Berlin (DAI). - 20 u: nach H. Lehner, Vetera. Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Bonner Provinzialmuseums bis 1929. Römisch-Germanische Forschungen 4 (Berlin, Leipzig 1930) 61 Abb. 43. - 21 o: St. Bödecker, L. Berger, E. Rung, M. Angenendt, LVR-ABR / DAI. - 21 u: St. Bödecker, L. Berger, E. Rung, LVR-ABR / DAI. - 22, 24 o, 24 u, 25: A. Wegert. - 23: Plan nach C. Koenen, in: H. Nissen u. a., Novaesium, das im Auftrag des Rheinischen Provinzialverbandes vom Bonner Provinzialmuseum 1887-1900 ausgegrabene Legionslager. Bonner Jahrb. 111/112, 1904, Taf. IV. - 24 Mitte: LVR-ABR. - 26: Mikko Kriek, BCL Archaeological Support, Amsterdam. - 27 li: St. Bödecker, LVR-ABR. - 27 re: M. Hofmann / Archaeonet GbR, Bonn. - 28 li, 28/29 Mitte: M. Angenendt, J. Wegmann, LVR-ABR, Kartengrundlage © Geobasis NRW 2021. - 29 re: M. Hofmann, J. Sandenbusch / Archaeonet GbR, Bonn. - 30: Galsterer 2010 Nr. 331; RGM / Rheinisches Bildarchiv, Anja Wegner. - 31: Galsterer 2010 Nr. 396; RGM / Rheinisches Bildarchiv, Anja Wegner. - 32: Galsterer 2010 Nr. 355; Forschungsarchiv für Antike Plastik der Universität zu Köln, Philipp Groß. - 33: Forschungsarchiv für Antike Plastik der Universität zu Köln, Philipp Groß. - 34: Lisa Berger nach Vorgaben D. Schmitz. - 35 o: RGM Köln / Rheinisches Bildarchiv, Sabrina Walz. - 35 u li: Galsterer 2010 Nr. 277; Forschungsarchiv für Antike Plastik der Universität zu Köln, Philipp Groß. - 35 u re: Zs. Vasáros / G. Nagy (Narmer Architecture, Budapest Univ. for Technology and Economics); Wissenschaftl. Beratung: Sebastian Ristow u. Forschungsverbund des LVR; Befunde nach den Publikationen Precht 1973 u. Schäfer 2014 der Ausgrabungen der Stadt Köln unter O. Doppelfeld, G. Precht, M. Trier, G. White sowie Scan der Univ. zu Köln, Erdbebenstation Bensberg / TU Darmstadt. - 36 li: LWL, Hermann Menne. - 36 re: LVR-ZMB, Stefan Arendt. - 37 li o: Mikko Kriek, BCL Archaeological Support, Amsterdam. - 37 li u: LWL, Eugen Müsch. - 37 re: © Saša Fuis. - 38: M. Polak mit Ergänzungen C. S. Sommer. - 41: C. S. Sommer, nach Nominierungsdossier Donaulimes. - 42: Henry Owen-John. - 43, 44 re: BLfD, M. Gschwind. - 44 li, 45 li: DLK, Simon Sulk. - 45 re: Christian Hölzl.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Abschied nehmen fällt meist schwer. Dies galt vor fast 2000 Jahren für den jungen Mann, der sich vielleicht aus Thrakien, dem heutigen Bulgarien, als Rekrut der römischen Armee auf den Weg an den Limes machen musste, oder für die Frau aus dem Schweizer Mittelland, die einem ebensolchen zukünftigen Soldaten folgte, genauso wie für mich, der sich - wenn Sie dieses neue Heft von „Der Limes“ in Händen halten - auf dem Weg in die Pension befindet. Seit ihrer Gründung 2003 zur Begleitung und Koordination der Arbeiten damals am Welterbeantrag, dann am Welterbe Obergermanisch-Raetischer Limes, durfte ich Mitglied der Deutschen Limeskommission sein, seit 2009 als Vorsitzender ihre Arbeit wesentlich mitbestimmen. Eine solche langjährige, vertrauensvolle gemeinsame Tätigkeit mit Geschäftsstelle, Mitgliedern und Limeskoordinatorinnen und -koordinatoren hinter sich zu lassen, ist nicht ganz einfach.

Aber in jedem Abschied liegt ein Neuanfang - für einen persönlich wie für Institutionen. Vor allem bildet die Ende Juli erfolgte Eintragung der „Grenzen des Römischen Reiches - Donaulimes (westlicher Abschnitt)“ trotz des „Verlustes“ der ungarischen Beteiligung kurz vor der Ziellinie und der „Grenzen des Römischen Reiches - Niedergermani-



**Der Niedergermanische Limes.
Roms Grenze am Rhein**
UNESCO-Welterbestätte

Seite 04



Die Legionslager von Nijmegen
Römisches Militär im Gebiet
der Bataver

Seite 14



Vetera castra
Neue Erkenntnisse zum
Zweilegionenlager

Seite 18

scher Limes“ in die Welterbeliste der UNESCO einen besonderen Einschnitt. Dank und Gratulation an alle an den vorangegangenen Kraftanstrengungen Beteiligten! Damit hat Deutschland Anteil an insgesamt drei Welterbestätten der „Frontiers of the Roman Empire“- eine besondere Herausforderung für die Zukunft.

Unabhängig davon hat unsere Geschäftsführerin Suzana Matešić für dieses Heft einen Schwerpunkt zum Niedergermanischen Limes (LGL) vorgesehen. Dementsprechend lesen Sie über die neuesten Forschungen, zum Teil aufbauend auf sogenannten Altgrabungen, zu verschiedenen Plätzen am Rhein. Ein Großteil der präsentierten Ergebnisse steht im Zusammenhang mit Arbeiten an dem Nominierungsdossier zum LGL.

Ich wünsche den Limites in Deutschland in Zusammenarbeit mit den internationalen Partnern eine gute Entwicklung. Nicht nur sind sie als Welterbe außergewöhnlich, sie sind in allen ihren Teilen ganz besondere Denkmäler, die immer wieder einen Besuch wert sind.

Ihr

Prof. Dr. C. Sebastian Sommer (†)

Vorsitzender der Deutschen Limeskommission

Als C. Sebastian Sommer diese Zeilen Anfang September verfasste, ahnte er noch nicht, dass er den Schritt in die Pensionierung nicht mehr erleben würde. Fassungslos ließ uns von der Deutschen Limeskommission und der Geschäftsstelle sowie viele Kolleginnen und Kollegen die Nachricht von seinem unerwarteten und viel zu frühen Tod zurück.

Abschied nehmen fällt in der Tat schwer ... Möge die Erde Dir leicht sein.

Im Gedenken an C. Sebastian Sommer (14. Januar 1956 - 12. Oktober 2021)

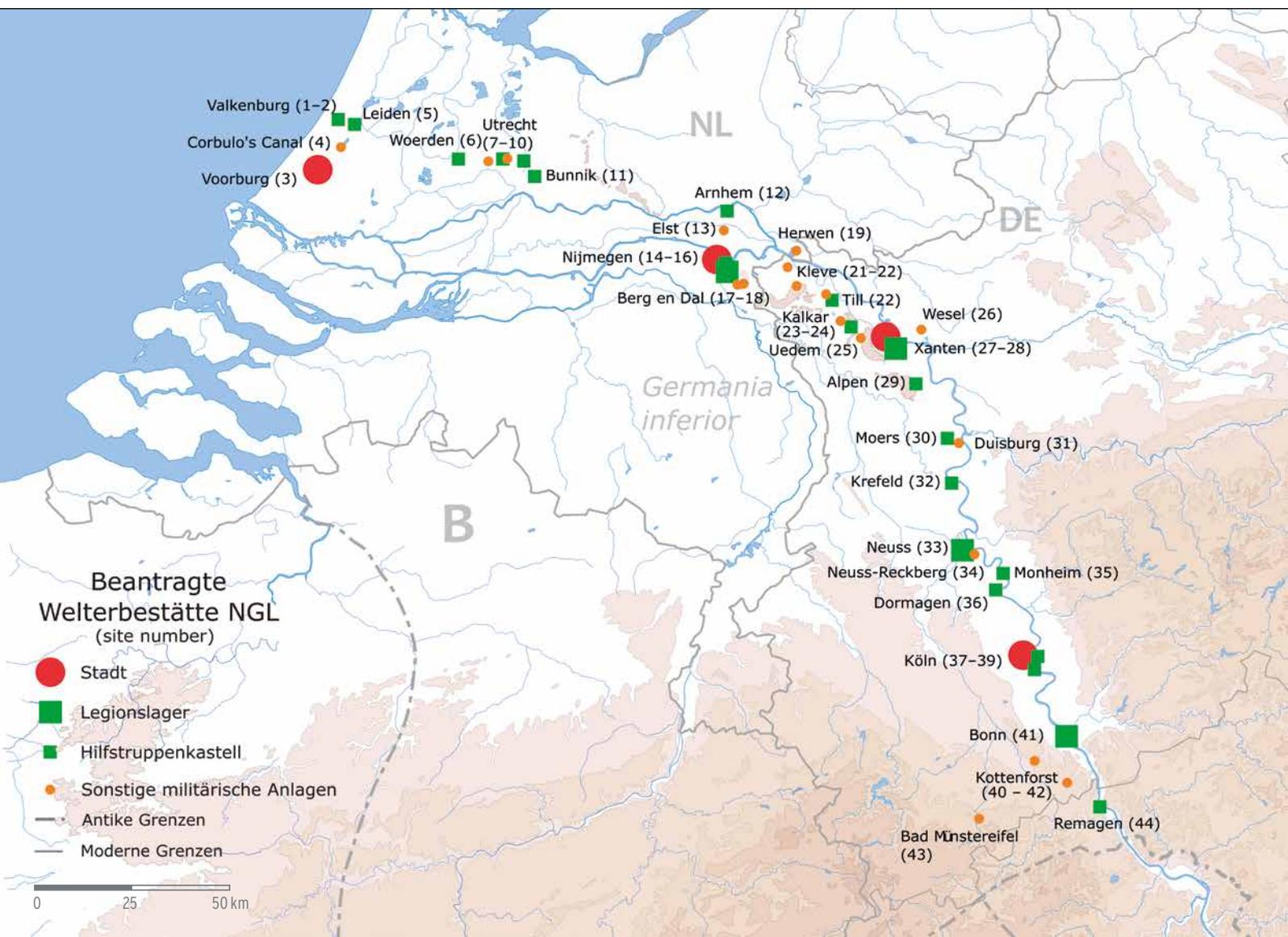
MILITÄRISCHE BASIS IM NORDEN DES RÖMISCHEN REICHES

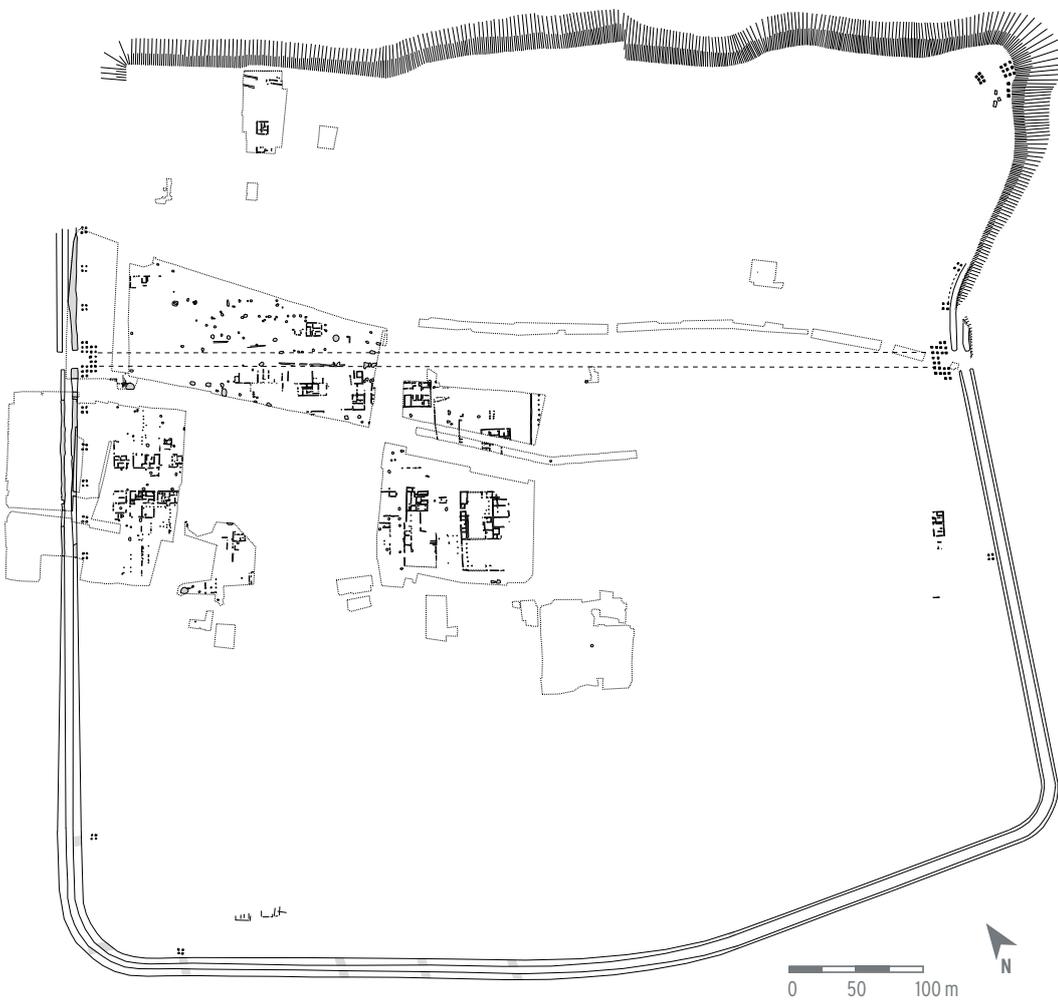
DER NIEDERGERMANISCHE LIMES. ROMS GRENZE AM RHEIN

Die UNESCO-Welterbestätten „Grenzen des Römischen Reiches“ haben ein neues „Familienmitglied“: Der Niedergermanische Limes wurde am 27. Juni 2021 auf Antrag der Niederlande in die Welterbeliste aufgenommen. Dank einer intensiven niederländisch-deutschen Zusammenarbeit konnte der außergewöhnliche universelle Wert von Roms ältester Flussgrenze erfolgreich begründet werden.

VON STEVE BÖDECKER, MARINUS POLAK UND JENNIFER SCHAMPER

Karte der 44 Welterbe-
Bestandteile des Nieder-
germanischen Limes.





Die 19 v. Chr. gegründete Operationsbasis auf dem Hunerberg bei Nijmegen ist das älteste Standlager der Römischen Kaiserzeit.

VON DER ANTIKEN GRENZE ZUM GEMEINSAMEN WELTERBE

Der Rhein war Roms erste lineare Außengrenze. Doch was heute unter dem Begriff „Grenze“ verstanden wird, unterscheidet sich in Vielem vom antiken Verständnis, das zudem einer langen Entwicklung unterworfen war. Die 450-jährige Geschichte des Niedergermanischen Limes (NGL) spiegelt dabei wie kaum ein anderer Grenzabschnitt des Imperium Romanum diesen komplexen Prozess wider – vom ersten Garnisonsraum für die Legionen des Augustus über ein Grenzsystem aus Kastellen und Wachttürmen noch im 1. Jahrhundert bis zum Festungsbollwerk unter den spätantiken Kaisern. All dies spielte sich entlang des Rheinufer ab, auf dem Gebiet der Provinz Germania inferior, Niedergermanien. Heute misst der Rhein vom Vinxbach bei Bad Breisig bis zur Nordseeküste bei Katwijk (NL) ziemlich genau 400 moderne Flusskilometer. Die Flusslandschaft hat schon römischen Ingenieuren viele Innovationen abverlangt und sorgt gleichzeitig bis heute für herausragende organische Erhaltungsbedingungen. Die Besonderheiten dieser Flussgrenze tragen dabei entscheidend zur Begründung des außergewöhnlichen universellen Wertes der UNESCO-Welterbestätte bei.

Als Niedergermanischen Limes bezeichnet man heute die archäologischen Denkmäler der militärischen Anlagen in diesem Grenzabschnitt. Das Bewusstsein um dieses gemeinsame archäologische Erbe war Anspruch für die Provinzen Zuid-Holland, Utrecht und Gelderland sowie die Bundes-

länder Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, den Weg des Antragsverfahrens gemeinsam zu gehen. Somit wirkt die antike Verwaltungseinheit heute verbindend über moderne Grenzen hinweg. Mit 32 niederländischen und deutschen Kommunen ist ein Großteil der Anrainer am heutigen Rheinufer eingebunden. Gemeinsam wählten sie insgesamt 44 archäologische Plätze aus, die nun den Welterbestatus innehaben.

ROMS ERSTE LINEARE GRENZE

Caesars Sieg über die Menapier 53 v. Chr. bedeutete einen Meilenstein für die römische Okkupation am nördlichen Rhein. Die Menapier lebten ursprünglich beiderseits des Niederrheins, waren aber von ihren östlichen Nachbarn nach Westen verdrängt und dort von Caesar geschlagen worden. Damit war Roms Machtanspruch auch am Unterlauf geltend gemacht, jedoch gleichzeitig ein erhebliches Machtvakuum geschaffen worden. Augustus nutzte die Neuordnung der Rheinzone dann für ein gänzlich neues Konzept römischer Außengrenzen. Der Rhein wird für die jetzt zur Berufarmee reformierten Legionen als dauerhafter Garnisonsraum auserkoren. Dies hatte gleich mehrere Vorteile, sowohl außen- als auch innenpolitisch. Bis dato hatte Rom an seinen Außengrenzen immer nur auf Ad-hoc-Basis agiert, nun sollten die Truppen aber einen festen Bestandteil der Grenzsicherung bilden, um die Grenzen zu verteidigen oder vorzuschieben. Gleichzeitig gelang es damit, die Truppen als Machtfaktor abseits des innenpolitischen Geschehens zu halten. Ein Dienstvertrag mit zwanzig-

LITERATUR

M. Polak / St. Bödecker / L. Berger / M. Zandstra / T. Leene, *Frontiers of the Roman Empire - The Lower German Limes*. Nomination File for Inscription on the World Heritage List. Part I - Nomination File (Köln 2019). URL: <https://assets.citynavigator.nl/kuma-romeinen/uploads/media/5e185e94562d1/Igl-1-nomination-file-06012020.pdf>

D. Breeze / S. Jilek / E. P. Graafstal / W. J. H. Willems / St. Bödecker, *Frontiers of the Roman Empire. The Lower German Limes* (Leiden 2018). URL: https://www.univie.ac.at/limes/FRE_DOWNLOADS/The_Lower_German_Limes.pdf

Der Limes 12, 2018, Heft 1/2 (Flottenlager Köln-Alteburg); 13, 2019, Heft 1 (Kalkbrennereien in Bad Münstereifel-Iversheim); 14, 2020, Heft 2 (Marschlager an der Lippe-mündung).



Augustus, Begründer des stehenden Heeres der Kaiserzeit. Glasminiatur im Römisch-Germanischen Museum Köln.



Relief mit Darstellung des *Rheneus bicornis*. Die ungebrochenen Hörner zeigen den Status des Rheins als römischer Flussgott (Landesmuseum Bonn).

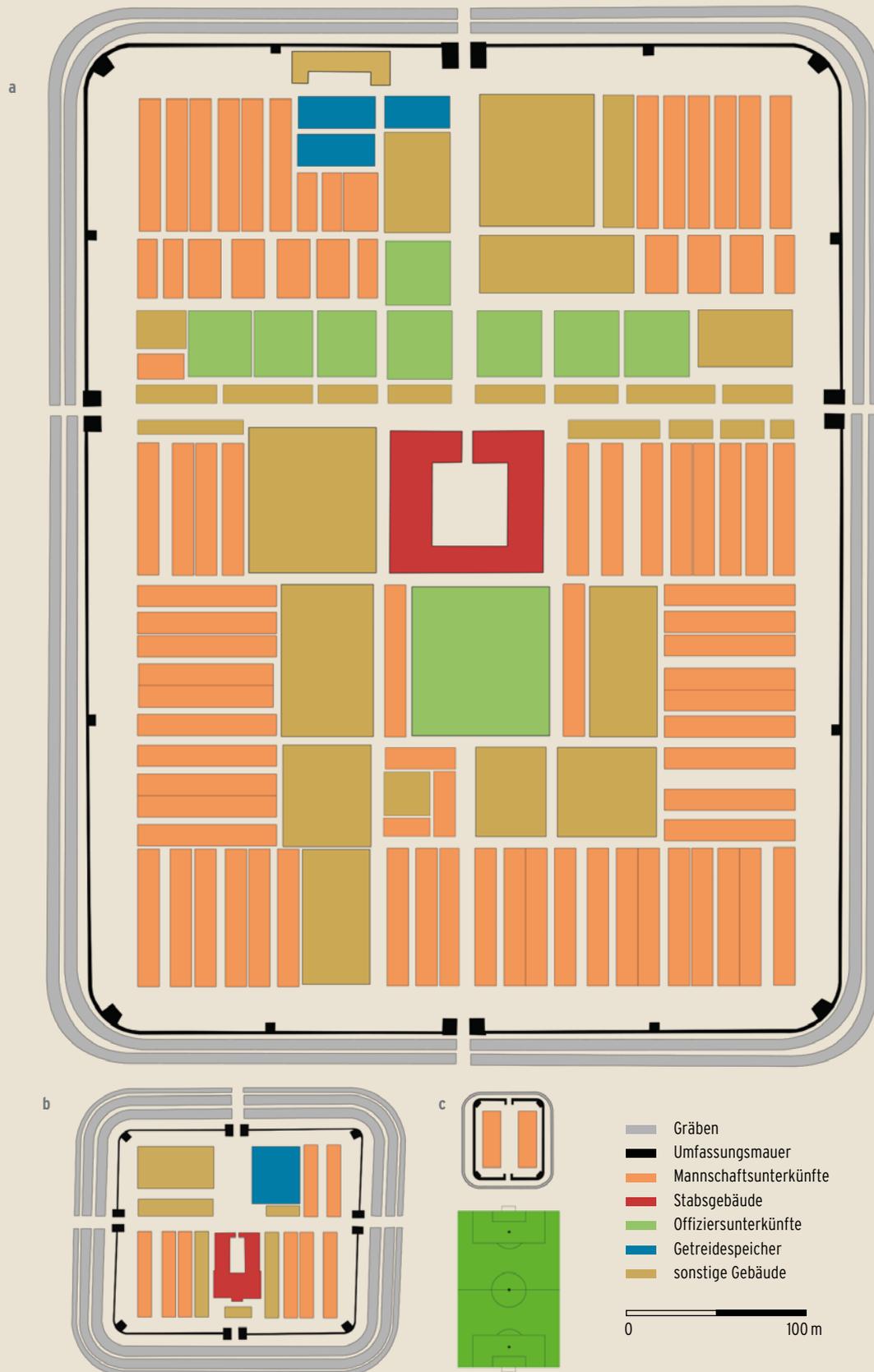
jähriger Laufzeit, staatlich geregelte Besoldung sowie der allein auf den Princeps geleistete Eid der Soldaten waren wichtige Lehren aus den Bürgerkriegen der Römischen Republik. Das älteste Standlager der Kaiserzeit, 19 v. Chr. auf dem Hunenberg bei Nijmegen errichtet, markiert den Beginn dieser epochalen Entwicklung. Doch Stillstand kannte auch die augusteische Staatsdoktrin vom „Reich ohne Grenze“ (Vergil, Aeneis 1,278–279) nicht. Der Rhein wurde ab 12 v. Chr. Sprungbrett und Versorgungsachse für die Operationen bis zur Elbe. Mit deren Ende 9 n. Chr. fiel dem Rhein wieder die alte Aufgabe als Garnisonsraum zu, die er bis zum 5. Jahrhundert erfüllen sollte. Auf dem Fürstenberg bei Xanten entstand kurz nach der Varusniederlage ein vollständig ausgebautes Zweilegionenlager mit umfangreichen Außenanlagen. Sie sind Anzeichen für einen weiteren Entwicklungs-

schub: Die Standorte wurden nun zu Siedlungszentren, eingebunden in ein reichsweites Netzwerk von Handel und Verkehr. Der Reform der Legionen unter Augustus folgte unter Claudius die feste Eingliederung der auch zahlenmäßig aufgestockten Hilfstruppen in die Provinzheere. Das Kohortenkastell Valkenburg steht stellvertretend für das neue Bild einer dichten Kastellkette, die ihre Anfänge im Rheindelta sogar bereits unter Caligula hatte. Dieser setzte im Jahr 39 n. Chr. von hier aus zur Besetzung Britanniens an, die seinem Nachfolger Claudius 43 n. Chr. schließlich gelang. Die sensationelle Entdeckung eines großen Standlagers aus dieser Zeit bei Valkenburg unterstreicht die Bedeutung des Rheindeltas als Bindeglied zwischen Rom und Britannien. Die Idee einer raumgreifenden Überwachung durch kleinere Auxiliarkastelle findet sich dann in Wales wieder. Dendrochronologische Daten belegen auch die frühe Einbindung von Wachttürmen in die Kastellkette im Rheindelta, etwa aus Utrecht-Zandveld. Bis in die 60er Jahre des 1. Jahrhunderts war das Bild eines dicht gestaffelten Grenzsystems komplett und diente als Blaupause auch für die Landgrenzen des 2. Jahrhunderts.

Remagen. Blick von der Erpeler Ley auf *Rigomagus* / Remagen. Der Rheinverlauf hat sich seit der römischen Zeit hier nur minimal verändert, so dass das Verhältnis des Kastells zum Rhein sehr gut erkennbar ist.



DYNAMIK EINER FLUSSLANDSCHAFT
Der Rhein galt als natürlicher „Schutzgraben gegen die Germanen“, zumindest literarisch, so etwa bei Cicero (In Pisonem 33). Doch bildete der Fluss für Heere keinesfalls eine unüberwindliche Barriere, allenfalls ein Annäherungshindernis. Dennoch, die „gewalttätige Strömung“ (Tacitus, Annalen 2,6) war – und ist – real und verlangte von den Militäringenieuren innovative Lösungen. Das Flussufer des Rheins eignete sich zwar grundsätzlich zum Anlanden von Schiffen, doch erst Kaianlagen ermöglichten das sichere Be- und Entladen von Schwerlasten wie Bausteinen und Ziegeln, drin-



Die enormen Größenunterschiede der Lager am Niedergermanischen Limes, verdeutlicht durch die maßstabsgleichen Grundrisse von **a** Legionslager Neuss, **b** Kohortenkastell Valkenburg und **c** Kleinkastell Duisburg-Werthausen.

gend benötigten Baustoffen am steinarmen Niederrhein. Zudem hatte der Rhein zwei Gesichter: Seine starke Strömung konnte sich in trockenen Sommern in gefährliches Niedrigwasser wandeln. Mit dem im Bataveraufstand entbrannte so im Sommer 69 n. Chr. zwischen römischen und germanischen Truppen ein dramatisches Tauziehen um einen auf Grund gelaufenen Getreidetransporter (Tacitus, Historien IV,27). Hydrologische Studien der Universität Bonn lieferten dazu jüngst konkrete Daten: Der antike Wasserstand war im Mittel etwa 2 m niedriger als heute. Dies macht verständlich, warum die mächtigen Kaianlagen der *Colonia Ulpia Traiana* / Xanten ausgerechnet an der erosionsstärksten Position eines Prallhanges lagen – hier war nämlich ein hoher Wasserstand garantiert. Bei *Forum Hadriani* / Voorburg trafen die Wasser zweier Rheinarme aufeinander, und auch hier entstand einer der wichtigsten Hafенplätze, und zwar mit gleich doppelter Funktion: Er verknüpfte die Rheinschiene mit einem der aufwendigsten Wasserbauprojekte des Römischen Reiches, dem Corbulo-Kanal. Dieser ca. 34 km lange Schiffskanal

verband Rhein und Maas. Noch heute sind davon weite Strecken als Bodendenkmal erhalten. Tacitus berichtet von einem Baubeginn 47 n. Chr.; Bauhölzer des erst 1989 archäologisch nachgewiesenen Mammutbauprojektes belegen eine Dauer der Baumaßnahmen zumindest bis ins Jahr 50 n. Chr.

BANDBREITE UND LANGLEBIGKEIT DER MILITÄRANLAGEN

Neben den besonderen Eigenarten einer Flussgrenze gehört ein weiterer Aspekt zum außergewöhnlichen universellen Wert des Niedergermanischen Limes: die große Bandbreite an militärischen Einrichtungen, über die in dieser Zeitschrift schon mehrfach berichtet wurde. Neben Wachttürmen, Kleinkastellen und Hilfstruppenlagern, den typischen Bestandteilen römischer Grenzräume, sind am NGL auch die Legionslager und ein Flottenlager direkt in die vordere Grenzzone eingebunden. Zwischen Bonn und Nijmegen bestimmten diese Lager sogar das Bild der vorderen Grenzlinie, während die Hilfstruppeninfanterie bis auf wenige Ausnahmen wie Remagen im nördlichen Abschnitt stationiert war.



▲ Das Hilfstruppenlager Valkenburg ist ein typischer Vertreter der frühen Garnisonskette im Rheindelta.

Eng mit den Standlagern verbunden ist eine Vielzahl weiterer Einrichtungen, wie etwa Marschlager im Raum Bonn und Xanten, die wohl vor allem mit der Truppenausbildung in Verbindung stehen. Die Legionsziegelei von Holdeurn und die Kalkbrennerei der 30. Legion in Iversheim stehen für die Bedeutung der Legionen als Baustruppe, auch für den zivilen öffentlichen Sektor. Schließlich vereinigten sich in den Händen des niedergermanischen Statthalters die höchsten zivilen und militärischen Befugnisse eines *legatus Augusti pro praetore*. Nur einem solchen „Gesandten des Kaisers im Range eines Prätors“ war die Befehlsgewalt über mehrere Legionen und deren Kommande gegeben. Sein Dienstsitz, das Praetorium von Köln, zählt dabei zu den am besten erhaltenen des Römischen Reiches. Als oberste Schaltzentrale und Schnittstelle von Militär- und Zivilverwaltung bildet es einen elementaren Baustein zum Verständnis römischer Grenzorganisation (siehe den Beitrag S. 30). Damit ist am Niedergermanischen Limes vom Wachturm bis zum Statthalterpalast die gesamte Bandbreite römischer Militär-

einrichtungen abgebildet. Dieses Schwerpunktheft des Nachrichtenblattes zum NGL widmet sich der Spitze der Militärhierarchie an den römischen Grenzen, den Legionslagern und der Rolle Kölns als Statthaltersitz.

Steve Bödecker M. A.
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
steve.boedecker@lvr.de

Dr. Marinus Polak
Radboud Universiteit Nijmegen, NL
rien.polak@ru.nl

Dr. Jennifer Schamper
GDKE, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz
jennifer.schamper@gdke.rlp.de

Das römische Flachbodenschiff „De Meern 1“ ist heute im Museum Castellum Hoge Woerd in Utrecht unweit seines Fundortes zu besichtigen.



Profil durch den Corbulo-Kanal bei Leidschendam-Voorburg. Hier fanden sich auch Hinweise auf eine mögliche zweite Phase mit geänderten Verlauf.



Fassdaube aus Valkenburg mit Stempel C(ai) CAE(saris) AUG(usti) IUULIOR(um?) BALON(um?). Aus dem Besitz des kaiserlichen Weingutes des Caligula, der sich 39/40 n. Chr. im Rheindelta aufhielt.

SPEKTAKULÄRE ENTDECKUNG AM NIEDERRHEIN

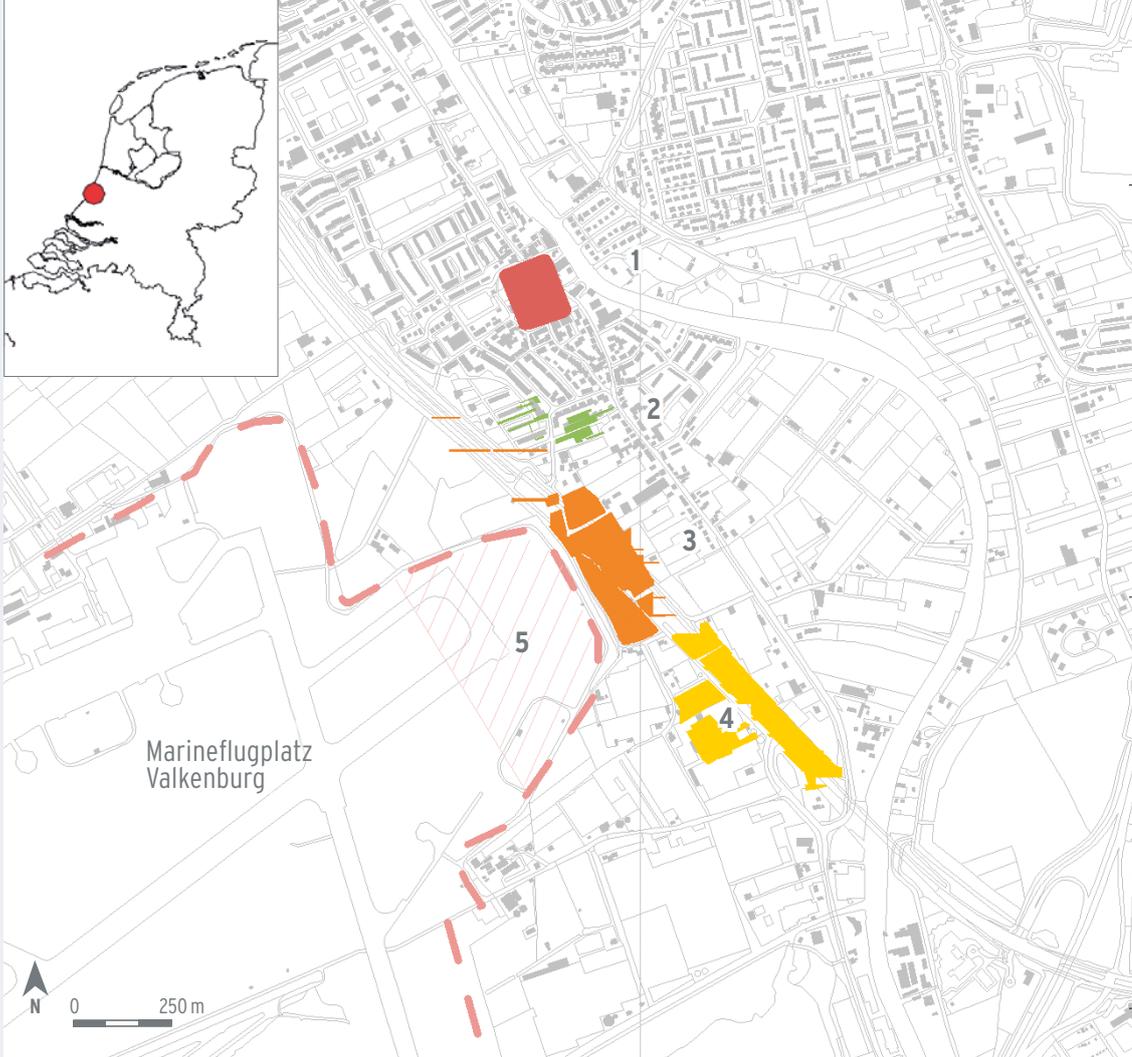
EIN NEUES LEGIONSLAGER BEI VALKENBURG IN DEN NIEDERLANDEN

Die Neuentdeckung eines Militärlagers ist ein seltenes Ereignis am Niedergermanischen Limes. Mit einem Fund nahe der niederländischen Nordseeküste in Valkenburg (Provinz Zuid-Holland) ist nun genau dies eingetreten. Dort wurde ein römisches Lager in der Größe eines Legionsstützpunktes entdeckt. Die Ausgrabungen dauerten bis Mai 2021.

VON WOUTER VOS, EDWIN BLOM, JASPER DE BRUIN, BRECHT CORNELISSE, LOURENS VAN DER FEIJST, JEROEN LOOPIK, ARJAN RUITER UND ADRIE TOL

Valkenburg. Zwei der vier Pfosten eines Turms in situ mit Blick auf die Rasensodenmauer und in der Mitte des Bildes die hölzernen Fundamentbalken eben dieser Torfmauer.





Karte von Valkenburg in den Niederlanden mit den untersuchten römischen Fundstellen. 1 Auxiliarkastell (1941-1950, 1980); 2 Veldzicht (1994, 1996-1997); 3 Marktvelde/Weerdkampen (1985-1988, 2019); 4 De Woerd (1972, 1988); 5 Marineflugplatz (2020-2021).

FUNDSTELLEN DER RÖMERZEIT IN VALKENBURG

In Valkenburg liegt ein römisches Hilfstruppenkastell (*castellum*), das größtenteils in den Jahren 1941-1950 ausgegraben wurde und durch die fantastische Erhaltung mehrerer Holz- und Steinbauphasen in den „Wetlands“, den Sumpfgeländen der westlichen Niederlande, berühmt geworden ist. Nach den Angaben in der Tabula Peutingeriana könnte es *Praetorium Agrippinae* geheißen haben. In der Umgebung des Kastells wurde in den letzten Jahrzehnten viel archäologisch geforscht, unter anderem an den Fundstellen Veldzicht (1994, 1996-1997), Marktvelde (1985-1988), Woerd (1972, 1988) und Weerdkampen (2019). Nicht alle diese Forschungen sind bis auf die letzte Scherbe und den letzten Befund analysiert und veröffentlicht worden, wobei Marktvelde das größte Desiderat ist.

In den Jahren 2010-2011 wurde weiter westlich, auf dem ehemaligen Marineflugplatz von Valkenburg, eine Voruntersuchung mittels Suchschnitten durchgeführt. Damals deuteten die Daten auf mehrere römische Fundstellen hin, wobei die auffälligsten Merkmale mehrere V-förmige Gräben und ein Bauwerk waren, bei dem einer der Holzpfosten auf einem großen Holzblock mit Pfählen gegründet war. Der letztgenannte Holzblock diente als quer-

gelegtes Unterlegholz und somit im feuchten Untergrund als Stabilisator für den aufrechten Pfosten. Dendrochronologische Untersuchungen ergaben ein Fälldatum im Herbst/Winter 39/40 n. Chr. – eine spektakuläre Datierung, die zusammen mit den anderen Funden und Befunden zu vielen Spekulationen führte. Diese Spekulationen haben nun durch die neuen Ausgrabungen ein endgültiges Ende gefunden.

DAS NEU ENTDECKTE LAGER

Kurz gesagt handelt es sich um ein Lager mit einer Größe von 19,3 ha, das zweifellos für eine Legionseinheit bestimmt war. Gegenwärtig sind die westlichen Verteidigungsanlagen auf einer Länge von 440 m aufgedeckt. Dazu gehören ein 4 m breiter und 2 m tiefer Spitzgraben und ein Dutzend Holztürme in einer Holz-Erde-Mauer, die auf einem Holzbalkenfundament errichtet und mit einer Torbefestigung gekrönt war. In der Mitte der westlichen Lagerfront befindet sich ein 25 m breites Tor (*porta decumana*) mit zwei Durchfahrten.

Bei der Ausgrabung wurden auch die nördliche und südliche Ecke des Lagers erkannt. Lediglich die östliche Begrenzung des Lagers, an der Rhein-





Valkenburg. Drohnenaufnahme mit Blick auf das eingerückte Westtor (*porta decumana*).

seite, liegt weit außerhalb des Grabungsareals. Diese war zwar in den Jahren 1985–1988 bereits durch Grabungen erfasst, aber damals nicht als Lagerumwehrung erkannt worden, was sich durch die neue Analyse nun herausgestellt hat (Marktveld). Auch zwei damals ausgegrabene Getreidespeicher (*horrea*) erscheinen nun in neuem Licht, denn es wurde bisher nie verstanden, warum diese großen Speicher so weit außerhalb des damals bekannten Hilfstruppenkastells errichtet worden waren. Nun wurde plötzlich klar, dass sie am Osttor (*porta praetoria*) des Legionslagers liegen und nichts mit dem Auxiliarkastell zu tun hatten, sondern als Innenbebauung des Valkenburger Legionslagers (*castra*) gedeutet werden können.

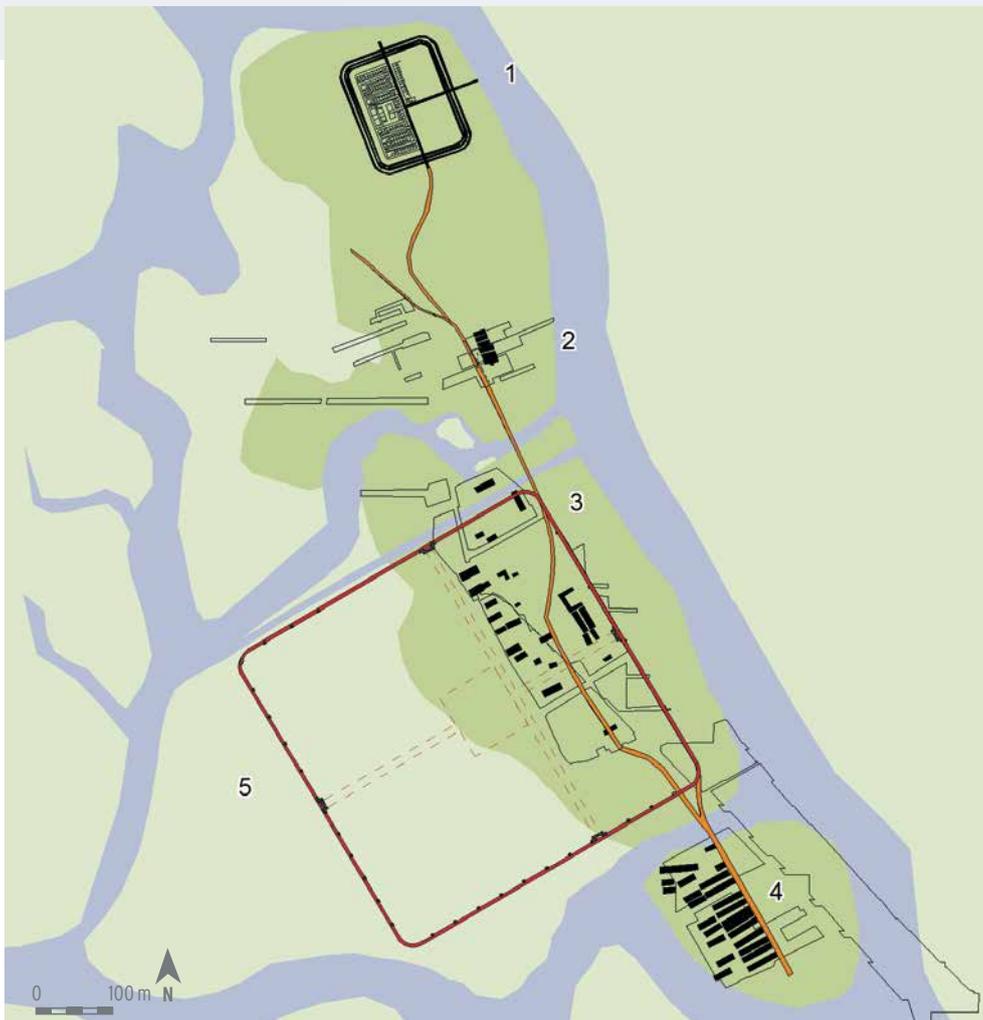
Von den verbliebenen Innenbauten sind oft nur noch die untersten Teile der Fundamentpfähle der Mannschaftsbaracken und anderen Holzkonstruktionen aus dem Lager erhalten. Ein Großteil des Oberbodens ist durch die spätere Nutzung des Flugplatzes (Nivellierung, Drainagen, Start- und Landebahnen usw.) zerstört. Die archäologische Interpretation der Innenbauten ist darum noch nicht vollständig gesichert, bietet aber reichlich Gelegenheit für die nachfolgende *post-excavation*-Arbeit.

Interessant ist auch die nördliche Begrenzung des Legionslagers, die höchstwahrscheinlich nicht aus einem Spitzgraben, sondern aus einem gegrabenen Wasserlauf innerhalb eines natürlichen Grabens besteht, dem man vermutlich bis tief ins Hinterland folgen kann. Im Wasserlauf (Kanal?) wurden mehrere Durchlässe gefunden sowie Teile von Schiffshölzern, darunter auch solche von Schiffen ähnlich denen aus Oberstimm (Bayern), die in mediterraner Tradition mit Nut-und-Feder-Verbindungen konstruiert waren.

HISTORISCHE INTERPRETATION UND BEDEUTUNG

Das neu gefundene Legionslager fällt in eine interessante Zeit, in der sowohl Caligula als auch Claudius Eroberungspläne schmiedeten, z.B. die geplante, aber unter den Augen Caligulas am Nordseestrand schmachlich abgebrochene Eroberung Britanniens im Jahr 40 n. Chr., Feldzüge des Statthalters Aulus Gabinius Secundus 41 n. Chr. gegen die Chauken und vor allem die von Kaiser Claudius durchgeführte Eroberung Britanniens im Jahr 43 n. Chr., wovon z. B. Sueton und Cassius Dio berichten. Archäologische und numismatische Quellen bestätigen Aktivitäten im Rheindelta. So wurden in den letzten Jahrzehnten in mehreren Hilfstruppenlagern entlang des niederländischen Teils des Niedergermanischen Limes Hinweise gefunden, die auf Aktivitäten in den Jahren 40/41 n. Chr. deuten, so dass die Kastele letztlich als Teil einer bewachten Versorgungslinie in Richtung Britanien interpretiert wurden. Diese logistische Drehscheibe am Rheindelta kann nun noch konkreter mit dem neu entdeckten Lager in Verbindung gebracht werden. Aber das ist noch nicht alles:

Wenn man bedenkt, dass eine durchgehende Landstraße am linksrheinischen Ufer in den Niederlanden erst unter Kaiser Domitian in den 80er Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. mit großem Aufwand in dem von Wasserläufen und Sümpfen geprägten Abschnitt ausgeführt wurde, bedeutet dies, dass die Truppenbewegungen des römischen Heeres bis dahin auf dem Wasserweg stattfinden mussten. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu betrachten, welche Einheiten im Jahr 43 n. Chr. nach Britannien verschifft wurden und wie die Logistik aussah. Wir können davon ausgehen, dass die *legio II Augusta* (aus Straßburg),



Valkenburg. Plan der römischen Strukturen und Position des Legionärlagers.

- 1 Auxiliarkastell
- 2 Veldzicht
- 3 Marktveld/Weerdkampen
- 4 De Woerd
- 5 Marineflugplatz

- Gebäude
- Römerstraße
- castra
- Rhein und Seitenkanäle (Mündungsgebiet)
- Grabungsflächen

LITERATUR

R. M. van Dierendonck /
D. P. Hallewas / K. E. Waugh,
The Valkenburg Excavations
1985-1988. Introduction and
Detail Studies. Nederlandse
oudheden 15
(Amersfoort 1993).

W. K. Vos / E. Blom /
B. Cornelisse / J. van der
Feijst / J. Loopik / A. Tol,
De castra van Valkenburg
(Zuid-Holland). Een onver-
wacht legioenskamp uit de
vroeg-Romeinse tijd.
Archeologie in Nederland 4,
2020, Heft 4, 2-11.

W. K. Vos / E. Blom /
B. Cornelisse / J. de Bruin /
J. Loopik / A. Ruiten /
A. Tol / L. van der Feijst,
A legionary fortress at
Valkenburg. Discovering
a springboard for the con-
quest of Britannia?
Current World Archaeology
108, 2021, 24-31.

die *legio XIV* (aus Mainz) und die *legio IX Hispana* (aus Kroatien) alle den kürzesten Landweg nach Boulogne nahmen.

Aber wie war es bei der vierten Legion, der *legio XX*, die zu diesem Zeitpunkt in Neuss lag? Wäre es für sie kürzer und logischer gewesen, den Wasserweg nach Valkenburg und von dort aus das Rheindelta als Sprungbrett nach Britannien zu nutzen? Auch der oben erwähnte ausgegrabene Kanal auf der Nordseite des Kastells ist unter diesem Aspekt faszinierend. Es ist nicht ausgeschlossen, dass hierin sogar ein Vorläufer des späteren Corbulo-Kanals (*fossa Corbulonis*) zu finden ist. Auch ist die Vorstellung möglich, dass Corbulo von diesem Valkenburger Legionärlager aus zwischen 47 und 51 n. Chr. seine Legionäre den berühmten und nach ihm benannten Kanal graben ließ.

Zusammengefasst: Es gibt noch viele offene Fragen, die in naher Zukunft untersucht werden müssen und die vielleicht ein anderes und neues Licht auf die Geschichte des römischen Valkenburgs und der frühen Römerzeit am Niederrhein werfen. Fortsetzung folgt ...

Dr. Wouter K. Vos
Vos Archeo, Oosterbeek, Niederlande
info@vosarchoe.nl

Edwin Blom M.A.
Lourens van der Feijst M.A.
Jeroen Loopik M.A.
Arjan Ruiten M.A.
ADC ArcheoProjecten, Amersfoort, Niederlande
e.blom@archeologie.nl
l.vanderfeijst@archeologie.nl
j.loopik@archeologie.nl
a.ruiten@archeologie.nl

Dr. Jasper de Bruin
Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, Niederlande
j.debruin@rmo.nl

Brecht Cornelisse M.A., Adrie Tol M.A.
Archol bv, Leiden, Niederlande
b.cornelisse@archol.nl
a.tol@archol.nl

RÖMISCHES MILITÄR IM GEBIET DER BATAVER

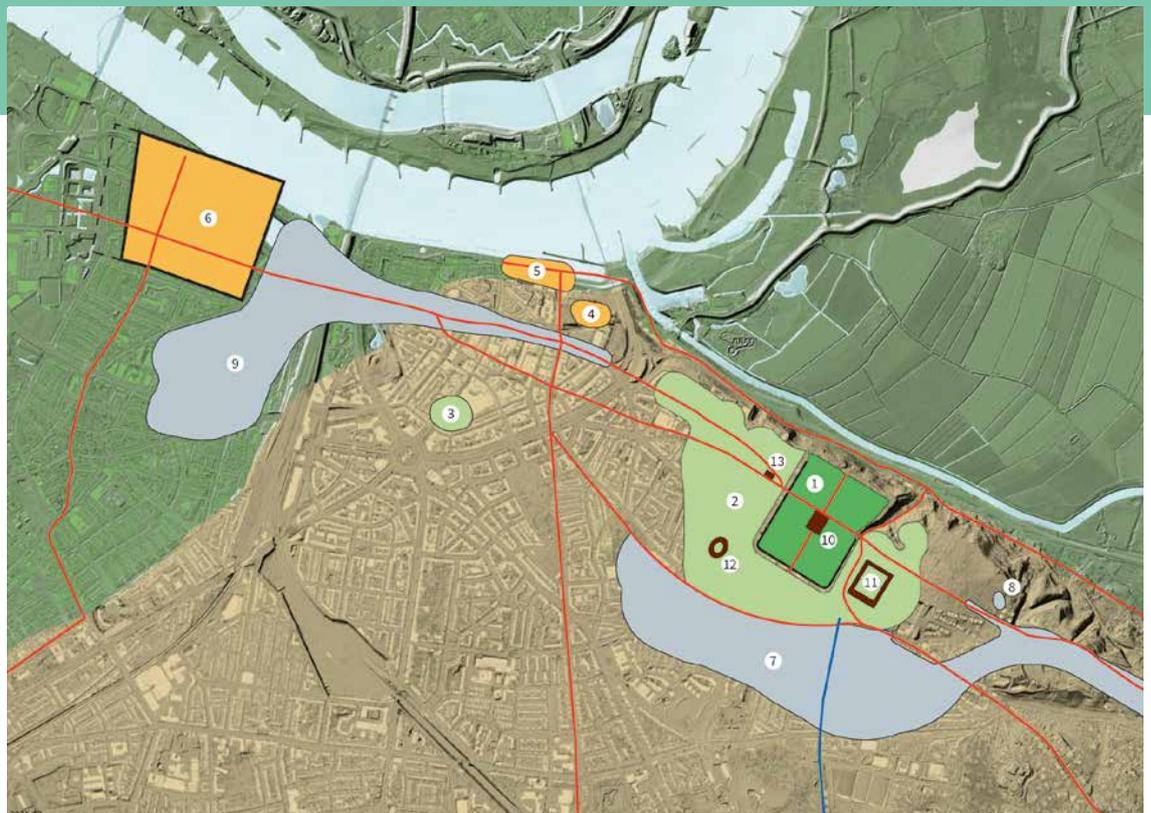
DIE LEGIONSLAGER VON NIJMEGEN

Zwischen 19 v. und 475 n. Chr. war die militärische Präsenz römischer Einheiten in Nijmegen, Niederlande (Provinz Gelderland), einer der Faktoren, die die Entwicklungen im Rhein- und Maasdelta bestimmten. Die Überreste von mehr als zwanzig aufeinanderfolgenden Militäranlagen, darunter die großen Legionslager bis hin zu kleinen Befestigungen verschiedener Art, zeugen davon.

VON HARRY VAN ENCKEVORT



● Nijmegen



Überblick zum römischen Nijmegen 100-270 n. Chr. Der braun hinterlegte Bereich umfasst die Stauchmoräne und die Schotterfläche oberhalb der 10-m-Höhenlinie. **A** Militärlager; **B** *canabae legionis*; **C** Zivilsiedlung; **D** Gräberfeld; **E** Graben; **F** Straße; **G** Gebäude; **H** Aquädukt; **1** Lager der 10. Legion; **2, 3** *canabae legionis*; **4, 5** Zivilsiedlung; **6** *Ulpia Noviomagus*; **7** Gräberfeld des Legionslagers und der *canabae legionis*; **8** Gräberfeld der 30. Legion; **9** Gräberfeld von *Ulpia Noviomagus*; **10** *principia*; **11** Forum; **12** Amphitheater; **13** *mansio*.

STRATEGISCHE LAGE

Aufgrund seiner strategisch günstigen Übergangslage zwischen dem zentralen niederländischen Flussgebiet und den sandigen Böden im Süden hatte Nijmegen seit prähistorischen Zeiten eine zentrale Funktion innerhalb der weiteren Region. Um 19 v. Chr. wurde der Hunerberg, die Hochebene im Osten von Nijmegen, von der römischen Armee als strategischer Standort für ein bis vor Kurzem unbekanntes 25 ha großes Legionslager gewählt, das in seiner polygonalen Form dem Lager von Anreppen ähnelt. Der herausragende Blick auf die umgebende tiefer gelegene Flusslandschaft – das batavische Kerngebiet – dürfte vom Militär besonders geschätzt worden sein.

Das Lager scheint nur einige Wochen oder Monate in Gebrauch gewesen zu sein, denn noch im selben Jahr wurde östlich davon ein neues, nun rechteckiges Legionslager errichtet. Dieses Lager, das sich über 42 ha erstreckte, war nur bis 16 v. Chr. in Betrieb. Die Truppen, die dort in den Holzbaracken und Zelten untergebracht waren, scheinen kurz vor Beginn der ersten Offensive gegen die Germanen auf der anderen Rheinseite als Quartiermeister fungiert zu haben. Es gibt Hinweise darauf, dass zwischen 12 v. Chr. und dem Bataveraufstand 69–70 n. Chr. das verlassene Gelände auf dem Hunerberg mehrfach kurzzeitig von ein oder zwei durchziehenden Legionen, aber auch von kleineren Einheiten genutzt wurde. In dieser Zeit war der Kommandoposten auf dem Kops Plateau östlich des Hunerbergs das militärische Zentrum des römischen Nijmegen. Als der Aufstand von der römischen Armee 70 n. Chr. niedergeschlagen wurde, errichtete die *legio II adiutrix* ein Legionslager im Zentrum von Nijmegen auf den abgebrannten Ruinen des batavischen Hauptortes *Oppidum Batavorum*. Im Jahr 71 ging die 2. Legion nach Lincoln (*Lindum*) in der Provinz Britannia. Sie wurde durch die *legio X gemina* ersetzt, die laut Tacitus an den letzten Kämpfen gegen die Aufständischen beteiligt war.

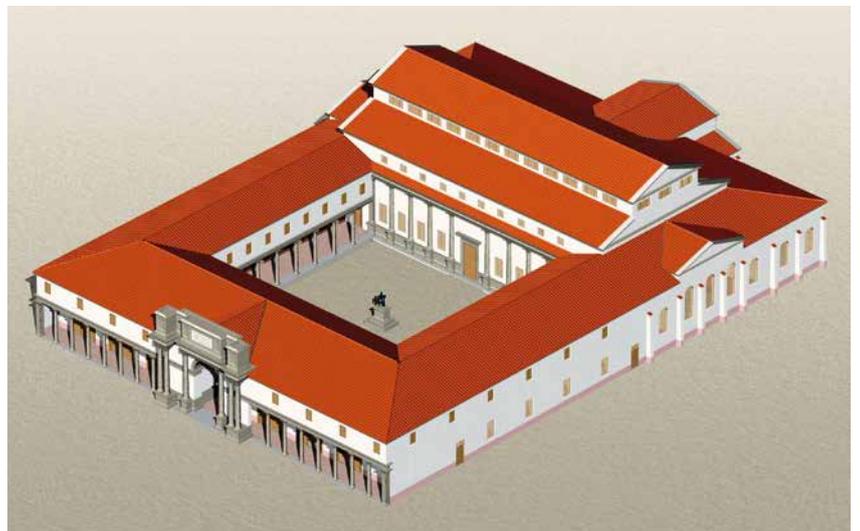
71-103/104 N. CHR., DIE LEGIO X GEMINA

Die 10. Legion errichtete auf dem Hunerberg ein neues, mehr als 15 ha großes hölzernes Lager, das um das Jahr 100 leicht erweitert wurde. Gleichzeitig wurden die Gebäude und Verteidigungsanlagen weitgehend in Stein erneuert. Obwohl diese Legion in Quellen römischer Schriftsteller für Nijmegen nicht erwähnt wird, sind die Votivaltäre, Grabsteine und vielen Hundert Stempel auf Dachziegeln ein Beweis für ihre Stationierung in Nijmegen. Der vereinfachte Grundriss dieses Lagers ist aus den zahl-



▲ Nijmegen. Steinbauphase des Lagers der 10. Legion auf dem Hunerberg am Ende des 1. Jhs. (Phase 5).
1 Graben; **2** Mauer mit Türmen; **3** *porta praetoria*; **4** *porta principalis dextra*; **5** *porta principalis sinistra* (nicht ausgegraben); **6** *porta decumana* (nicht ausgegraben); **7** *principia*, **7a** Basilika, **7b** *aedes*; **8** Mannschaftsbaracken mit dem Quartier des Zenturio an jedem Ende; **9** Unterkünfte der 1. Kohorte, **9a** Quartier des Zenturio, **9b** Mannschaftsbaracken; **10** Tribünenhäuser; **11** *horrea*; **12**, **15** Speicherbauten oder Werkstätten (?); **13** *fabrica*; **14** großes Gebäude mit Hof (Lazarett?); **16a** Brunnen, **16b** Zisterne, **16c** Wasserwerk aus Holz- und Bleirohren; **17**, **18** Latrinen.

▼ Nijmegen. Rekonstruktion der *principia* im Lager der 10. Legion aus der Vogelperspektive.



reichen Publikationen, die ihm gewidmet sind, gut bekannt. Leider wurden die zu Tausenden dokumentierten Bodenspuren aus den Dutzenden von Ausgrabungen, die seit dem Zweiten Weltkrieg durchgeführt wurden, nie detailliert ausgewertet. In Anbetracht der Fläche ist es unwahrscheinlich, dass die gesamte Legion auf dem Hunerberg stationiert war. Der Verbleib einiger Einheiten ist bekannt. Ein Detachement war mit der Herstellung von Dachziegeln für die Legion im nur wenige Kilometer entfernten *vicus* De Holdeurn in der Nähe von Berg en Dal beschäftigt. Andere Einheiten bauten Tuffstein im Brohltal in der Eifel und Kalkstein bei Norroy an der Mosel in der Nähe von Metz in Frankreich ab.

Das wichtigste untersuchte Gebäude waren die *principia*, die Kees Peterse anhand der gefundenen Spuren und Baumaterialien wissenschaftlich in 3D rekonstruierte. In der Mitte des Hofes stand der Sockel einer großen Statue, genau in der Achse des Eingangstores. Dahinter befand sich die Basilika, die an der Vorderseite ein so breites Fundament besaß, dass sie mit Halbsäulen ausgestattet gewesen

sein muss. Hinter der Basilika befand sich eine Reihe von Räumen mit dem Fahnenheiligtum in der Mitte, die *aedes*. Weiter wurden im Zuge von Ausgrabungen viele Bodenspuren von Häusern der Führungsoffiziere, Baracken, Speicherbauten (*horrea*) und Werkstätten (*fabricae*) aufgedeckt. Außerdem sind Überreste von Wasserleitungen, Abwasserkanälen und Latrinen überliefert. Frisches Trinkwasser wurde über einen Aquädukt zugeführt, wobei es Hinweise gibt, dass auch Regenwasser genutzt wurde.

Um das Legionslager herum entstand eine große Siedlung, die *canabae legionis*. Hier wohnten hauptsächlich Geschäftsleute, Händler und Handwerker wie Töpfer, Schmiede und andere sowie die Angehörigen der Soldaten. Die wichtigsten bekannten Gebäude dieser Siedlung waren ein Amphitheater, ein Forum (oder *campus*?) und eine Herberge (*mansio*, oder das *praetorium*?). Bestattungen aus flavischer und frühtrajanischer Zeit sind südlich und südöstlich der *canabae legionis* nachgewiesen worden. Um das Jahr 100 war die 10. Legion auch am Bau von öffentlichen Gebäuden in der



Grabstein eines Soldaten der 10. Legion aus Griechenland: M(arcus) SCANNIVS M(aci filius) VOL(tinia tribu) / MAXIMVS AMP(hipoli) / M(iles) LEG(ionis) X G(eminae) P(iae) F(idelis) A(nnos) VI(xit) / LI(?) [- - -].

Übersetzung: M. Scanius Maximus, Sohn des Marcus, (eingeschrieben in den Stimmbezirk der) Tribus Voltinia, aus *Amphipolis*, Soldat der 10. Legion gemina, der pflichtbewussten und treuen, hat 51 Jahre gelebt [- - -].

gerade durch Trajan zum Municipium erhobenen Stadt *Ulpia Noviomagus* im Westen von Nijmegen sowie von Tempeln und Villen in der *civitas Batavorum* beteiligt.

DAS 2. UND 3. JAHRHUNDERT

Kurz darauf zog die Legion nach Pannonien, um 103/104 n. Chr. am zweiten Dakerkrieg teilzunehmen. Nach ihrem Abzug kümmerten sich nacheinander mehrere kleine Einheiten um den Unterhalt des Lagers, wie die *vexillatio Britannica* und ein Detachement der in Xanten stationierten *legio XXX Ulpia victrix*. Die Anwesenheit dieser Legion wird durch Dachziegelstempel und ein im Jahr 2000 gefundenes Fragment eines Votivaltars eines *Frumentarius* belegt. Einigen Dachziegelstempeln des *exercitus Germaniae inferioris* – der niedergermanischen Flotte – zufolge wurde das Lager auf dem Hunerberg um 160/170 n. Chr. oder kurz danach endgültig aufgegeben. Die Aufgabe könnte mit dem pandemischen Ausbruch der Pocken, der sogenannten Antoninischen Pest, 166 n. Chr. zusammenhängen. Möglicherweise wurde mehrere

Jahrzehnte später eine militärische Einheit innerhalb der Stadtmauern stationiert. Die jüngste römische Befestigung in Nijmegen ist das Kastell aus dem 4. und 5. Jahrhundert, von dem Reste im Bereich der ehemaligen Kaiserpfalz Karls des Großen, heute unweit des Museums Het Valkhof, gefunden wurden. Vom Valkhof-Park aus hat man auch heute noch einen eindrucksvollen Ausblick auf das Flussdelta und kann die für Rom so bedeutende strategische Lage nachvollziehen.

Dr. Harry van Enckevort

Bureau Archeologie en Bodemkwaliteit

Gemeente Nijmegen

h.van.enckevort@nijmegen.nl



Fragment eines Votivaltars eines *Frumentarius* der 30. Legion: [- -] / FRVME[NT(arivs)] / LEG(ionis) XXX V[(l)ipiae]V(ictricis)] / V(otum) S(olvit) L(ibens) M(erito).

Übersetzung: [- -] *Frumentarius* (vielleicht für die Getreideverpflegung verantwortlich) der 30. Legion *Ulpia Victrix*. Er hat sein Gelübde gern und nach Gebühr eingelöst.

LITERATUR

W. J. H. Willems / H. van Enckevort mit Beiträgen von P. W. van den Broeke u. a., *Ulpia Noviomagus*. Roman Nijmegen. The Batavian capital at the imperial frontier. *Journal of Roman Archaeology Supplementary Series 73* (Portsmouth, Rhode Island 2009).

H. van Enckevort, The Roman military complex at Nijmegen (19 BC-475 AD). In: W. A. M. Hessing / W. K. Vos / E. J. van Ginkel (Red.), *Romans on the Waterfront. Evaluation of archaeological interventions (1997-2020) along the Dutch part of the Lower Rhine and Coastal Limes*. *Nederlandse Archeologische Rapporten 71* (Amersfoort 2021) 185-202.



Der Fürstenberg mit den Lagerarealen (Bildmitte) und dem heute baumbestandenen Amphitheater in Xanten-Birten (unterer Bildrand).

NEUE ERKENNTNISSE ZUM ZWEILEGIONENLAGER AUF DEM FÜRSTENBERG

VETERA CASTRA

Südlich des heutigen Xanten (Nordrhein-Westfalen), auf dem Fürstenberg bei Birten, lag mit *Vetera castra* das größte Standlager des Römischen Reiches. Bis heute ist das Areal kaum überbaut und wird fast ausschließlich landwirtschaftlich genutzt. Dies ist ein Glücksfall für die moderne Landschaftsarchäologie, die ohne großflächige Magnetometerprospektionen kaum mehr zu denken ist.

VON LISA BERGER, STEVE BÖDECKER UND FRIEDRICH LÜTH



STRATEGISCHE LAGE AUF DEM FÜRSTENBERG

Vetera diente lange als „Winterlager für zwei Legionen“ (*duarum legionum hibernis*, Tacitus Historien IV,18,1) und war laut Tacitus unter Augustus angelegt worden, um „Germanien zu beherrschen und unter Druck zu halten“ (Historien IV,23). Gegenüber dem Tal der Lippe gelegen, kam dem Standort vor allem eine zentrale strategische Stellung für die Marschrichtung in die germanischen Siedlungsgebiete östlich des Rheins zu. Vermutlich diente der Fürstenberg zunächst als Sammelpunkt und Sprungbrett für Feldzüge entlang der Lippe. *Vetera*

castra bedeutet entgegen früheren Spekulationen um eine germanische Namensdeutung nämlich „altes Lager“ oder „ehemaliges Lager“, wie etwa Caesar eines seiner eigenen, aufgelassenen Marschlager nennt (Bellum civile 3,66). Vielleicht ist die Bezeichnung *Vetera castra* also ein Hinweis auf eben jene frühe Rolle des Fürstenberges als Aufmarschplatz. Mit der faktischen Aufgabe der Okkupationsbestrebungen rechts des Rheins nach der Varus-Niederlage 9 n. Chr. wird der Fürstenberg erstmals für die Anlage eines voll ausgebauten Standlagers (sog. Lager A-C) genutzt. In den 50er oder 60er Jahren wird dann, etwas versetzt und um etwa 15 Grad



Das 16-Kanal-Magnetometersystem der Firma Sensys mit GPS-Station im Einsatz.

gedreht, wohl nach einem Brandereignis ein Neubau mit nun regelhafter, spielkartenförmiger Grundfläche angelegt. Von *Vetera* aus ließen sich aber auch die Gebiete links des Rheins kontrollieren, die noch nicht lange Teil des organisierten Reichsgebietes waren. Die Zerstörung des Lagers im Frühjahr 70 n. Chr. im Zuge des Bataveraufstandes sollte diese Rolle eindrücklich vor Augen führen. Das Nachfolgelager (sog. Lager Vetera II) wurde dann am Rheinufer, heute im Bereich der Bislicher Insel, errichtet, und so sind die Relikte der frühen Lager auf dem Fürstenberg für die Nachwelt erhalten geblieben. Unbebaut und weitgehend landwirtschaftlich genutzt, ist das Bodendenkmal ein Glücksfall für die archäologische Forschung.

„ALTES LAGER“, NEUE METHODEN

Für die Vorbereitungen des UNESCO-Welterbeantrages Niedergermanischer Limes wurde die Erforschung dieses enorm großen und komplexen Militärplatzes zwischen 2015 und 2020 intensiviert, um Ausdehnung, Struktur und Erhaltungsgrad des Bodendenkmals besser nachvollziehen und Schutzkonzepte anpassen zu können. In einem Koopera-

tionsprojekt des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland und des Arbeitsbereichs Kulturgüterschutz und Site Management des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin konnte mit einer neuen Generation von fahrzeuggestützten 16-Kanal-Magnetometer-Systemen eine Fläche von ca. 200 ha zwischen dem modernen Stadtgebiet Xantens im Norden und dem südlichen Fuß des Fürstenberges untersucht werden.

AUGUSTEISCH-TIBERISCHES LAGER

Überraschenderweise zeigen sich in den Magnetogrammen auch die Binnenstrukturen des früheren sogenannten Lagers A-C deutlich, von dem bislang weitestgehend nur die beiden namengebenden Wehrgräben A im Norden und C im Süden (Magnetogramm, A) durch Ausgrabungen Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt waren. Seine polygonale Umwehrung passt sich an die Topographie des östlichen Teils des Fürstenbergs an und umschließt eine Fläche von ca. 60 ha, die Platz für zwei Legionen und möglicherweise zusätzliche Hilfstruppen bot. Teile der östlichen Umwehrung dürften bereits der Erosion zum Opfer gefallen sein. Die In-

LITERATUR

St. Bödecker / F. Lüth / L. Berger / E. Rung, „wie eine aus dem Stegreif hingeworfene Stadt“ (Flavius Josephus). Erschließung militärischer Raumnutzungs-konzepte durch großflächige Magnetometerprospektionen am Niedergermanischen Limes. In: M. Aufleger / P. Tutlies (Hrsg.), Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Festschrift für Jürgen Kunow. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 27 (Bonn 2018) 277-282.



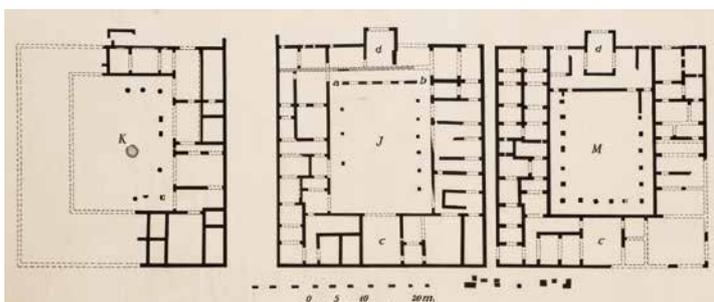
nenbebauung gliedert sich in rechteckige Gebäudeareale, ähnlich den *insulae* ziviler Städte. Zahlreiche Gruben mit verbranntem Baumaterial wie Lehm und Holz zeugen von repräsentativen Großbauten im zentralen Bereich des Lagers. Das Material ist durch das Brandereignis stark magnetisiert und lässt sich mit der Magnetometermessung sehr gut detektieren. Gut erkennbar sind auch die zahlreichen Nord-Süd orientierten Mannschaftsunterkünfte (B).

NERONISCHES LAGER

Im Magnetogramm in linearen Strukturen gut erkennbar sind die Befunde der Steinfundamentierung des späteren, darüber errichteten Zweilegionenlagers der 5. und 15. Legion, das sich etwas abgerückt von der Hangkante befindet und außerhalb der Umwehrung (D) eine Exerzieranlage (*campus*) aufweist, die das frühere Lager A-C überprägt (C). Ebenfalls deutlich zeigen sich die Fundamente der Steinbauten der neronischen Periode bei repräsentativen Wohnhäusern von Offizieren im zentralen Bereich des neronischen Lagers. Je drei Gebäude befinden sich in der *retentura* nördlich der beiden Legatenpaläste (*praetoria*), der Wohnbauten der Legionskommandeure. Anhand der Magnetogramme lassen sich die drei Bauten in der östlichen Lagerhälfte der 15. Legion (Q, e, f) symmetrisch zu denen der 5. Legion (K, J, M), die durch Ausgrabungen bekannt sind, ergänzen. Lediglich das östlichste Gebäude ist im Magnetogramm weniger deutlich zu erkennen. Es handelt sich bei den sechs Bauten um Peristylhäuser von etwa 40 m × 40 m mit einem ca. 20 m × 22 m großen Innenhof. Der Zugang erfolgt von Süden in einen zentralen, großen Raum, der sich zum Peristyl, einem säulenumstandenen Hof, öffnet. In den Ost- und Westflügeln befinden sich Räume unterschiedlicher Größe. Bei den drei ausgegrabenen Gebäuden springt der zentrale nördliche Raum apsidenartig vor, was bei den im Magnetogramm nachgewiesenen Bauten nicht der Fall ist. Für diese Gebäude ist mit großer Sicherheit anzunehmen, dass es sich um Tribünenhäuser handelt. Die Bauform eines Peristylhauses in mediterraner Art mit einfacher, teils unterteilter Raumreihe ist auch in anderen Legionslagern überliefert.

Fürstenberg. Magnetogramm des augusteisch-tiberischen Lagers A-C. Die negativen Anomalien der Steinbauten in Weiß heben sich deutlich von den älteren Grubenbefunden ab. **A** Lagerspur C; **B** Nord-Süd orientierte Mannschaftsunterkünfte; **C** Exerzieranlage (*campus*) des neronischen Lagers; **D** Umwehrung des neronischen Lagers.

Grabungsplan der Tribünenhäuser der 5. Legion in der westlichen Lagerhälfte.



NEUER GESAMTPLAN

Die hohe Lagegenauigkeit der Magnetometermessungen erlaubte neben der genauen Verortung der bei den Ausgrabungen durch Hans Lehner und Franz Oelmann zwischen 1905 und 1934 dokumen-

tierten Befunde auch eine Neukartierung der Luftbildbefunde, die so passgenau in ein Gesamtbild eingefügt werden können. Die Ausdehnung der Lager und Außenbereiche wird nun besser fassbar. Um das Amphitheater von Birten (Übersichtsplan, D) gliedern große Platzanlagen das südliche Vorfeld (E). Die Limesstraße traf hier auf das südliche Lagertor, die *porta praetoria*. Dort lagen vermutlich ein Gräberfeld mit Grabbauten (F) sowie zwei große, massiv aus Steinen errichtete Gebäudekomplexe (G). Mehrere massive Gebäude, z.T. mit eingefasster Platzanlage, werden in Verbindung mit Oberflächenbefunden als eine oder mehrere Badeanlagen gedeutet (H). Bei einer Platzanlage mit Portikus (I) könnte es sich um einen weiteren *campus* gehandelt haben. Solche für Legionsstandorte obligatorischen Exerzieranlagen sind für die ernerische Lagerperiode (J) und die augusteisch-tiberische Periode (K) nachgewiesen. Ein dichtes Netz an Gruben, Gräben und Wegen (L) westlich der augusteischen Exerzieranlage gibt erste Hinweise auf die Zivilsiedlung dieser frühen Zeit.

Mit diesen neuen Forschungserkenntnissen war eine wesentliche Grundlage für die Bewertung als Bodendenkmal und Bestandteil der Welterbestätte Niedergermanischer Limes geschaffen. Mit der Eintragung in die Welterbeliste beginnt auch für *Vetera* ein neues Kapitel von Erforschung, Schutz und Vermittlung dieses wichtigen kulturellen Erbes.

Wir danken ganz besonders den Eigentümern und Bewirtschaftern der Messflächen für ihre uneingeschränkte Unterstützung.

Lisa Berger M. A.

Römisch-Germanisches Museum Köln/
Archäologische Bodendenkmalpflege
lisa.berger@stadt-koeln.de

Steve Bödecker M. A.

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege
im Rheinland, Bonn
steve.boedecker@lvr.de

Prof. Dr. Friedrich Lüth

Direktor Kulturgüterschutz und Site Management
Deutsches Archäologisches Institut, Berlin
friedrich.lueuth@dainst.de

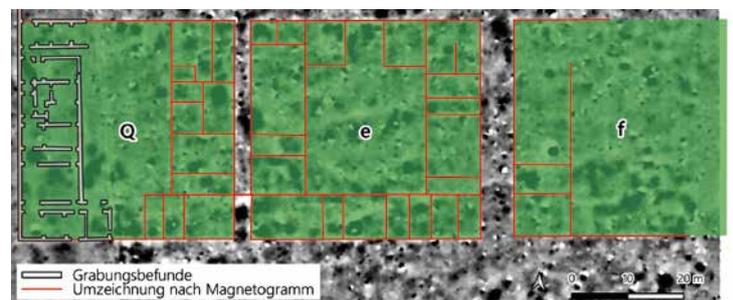


— Elemente der augusteisch-tiberischen Periode
— Elemente der ernerischen Periode
— nicht sicher einer Periode zuweisbare Elemente
— Straßenbefunde

Übersichtsplan der Strukturen, Siedlungsareale und Gebäude innerhalb und außerhalb der Legionslager auf dem Fürstenberg bei Xanten.

A Umwehrung des augusteisch-tiberisches Lagers; **B** Straßen des augusteisch-tiberischen Lagers; **C** monumentale Großbauten des augusteisch-tiberischen Lagers; **D** Amphitheater; **E** Platzanlagen; **F** Gräberfeld (?); **G** Steingebäude; **H** Badeanlage(n); **I, J, K** *campus*; **L** Zivilsiedlung.

Fürstenberg. Magnetogramm der Tribunenhäuser der 15. Legion in der östlichen Lagerhälfte.



— Grabungsbefunde
— Umzeichnung nach Magnetogramm

ÜBER EIN JAHRHUNDERT FORSCHUNG IN *NOVAESIUM*

ALTGRABUNGEN MIT NEUEN ERKENNTNISSEN ZUM LEGIONSLAGER NEUSS

Das Legionslager *Novaesium* / Neuss aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. kann auf eine mittlerweile über 140-jährige Forschungsgeschichte zurückblicken. Es gilt damit immer noch als das im Grundriss besterforschte Legionslager im Römischen Reich.

VON ANDREAS WEGERT



Die Erforschung des römischen Militärstandorts in Neuss begann 1886 mit den ersten erfolgreichen Probestrabungen durch den Autodidakten Constantin Koenen. In den folgenden Jahren, von 1887 bis 1900, deckte Koenen mit schmalen Suchschnitten zwar nur einen Teil der Gesamtfläche auf, konnte damit aber nahezu den gesamten Grundriss des Legionslagers ermitteln. Unter dem Namen „Koenenlager“ ist der Grundrissplan als „Blaupause“ römischer Legionslager auch international in der Forschung berühmt geworden und findet sich bis heute in Standardwerken zur römischen Armee.

Von 1955 bis 1973 folgte das nächste große Grabungsprojekt, das von Harald von Petrikovits und Gustav Müller geleitet wurde und die früheren Lagerperioden nördlich des bekannten Koenenlagers betraf. Auch in den Folgejahren bis heute fanden immer wieder kleinere Ausgrabungen im Bereich des Koenenlagers statt, von denen allerdings bislang nur wenige wissenschaftlich bearbeitet oder publiziert wurden.

Im Rahmen der Dissertation des Verfassers am Archäologischen Institut der Universität zu Köln unter der Betreuung von Professor Eckhard Deschler-Erb



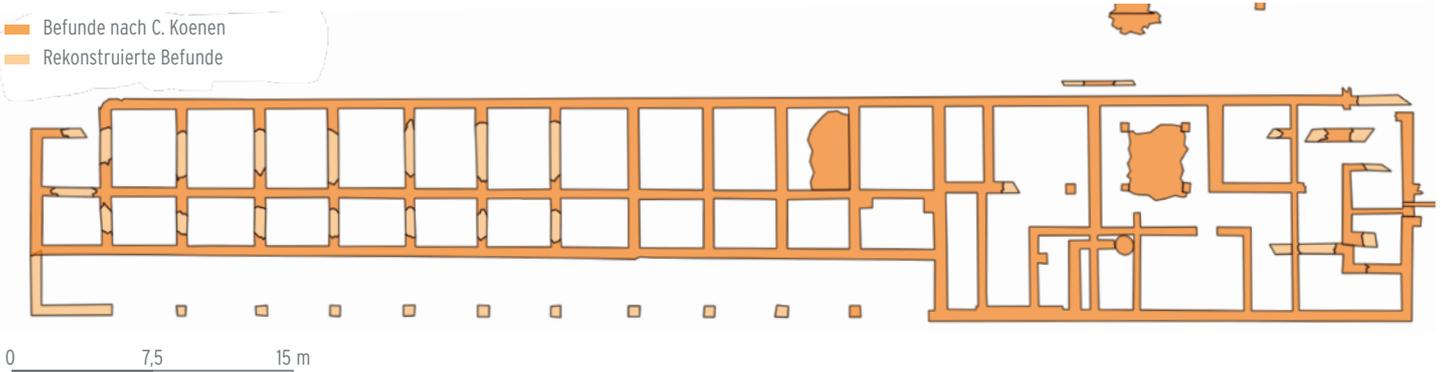
und in Zusammenarbeit mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland sowie Dr. Carl Pause vom Clemens Sels Museum Neuss werden seit einiger Zeit die Grabungen der 1980er und 1990er Jahre im Bereich des Koenenlagers aufgearbeitet.

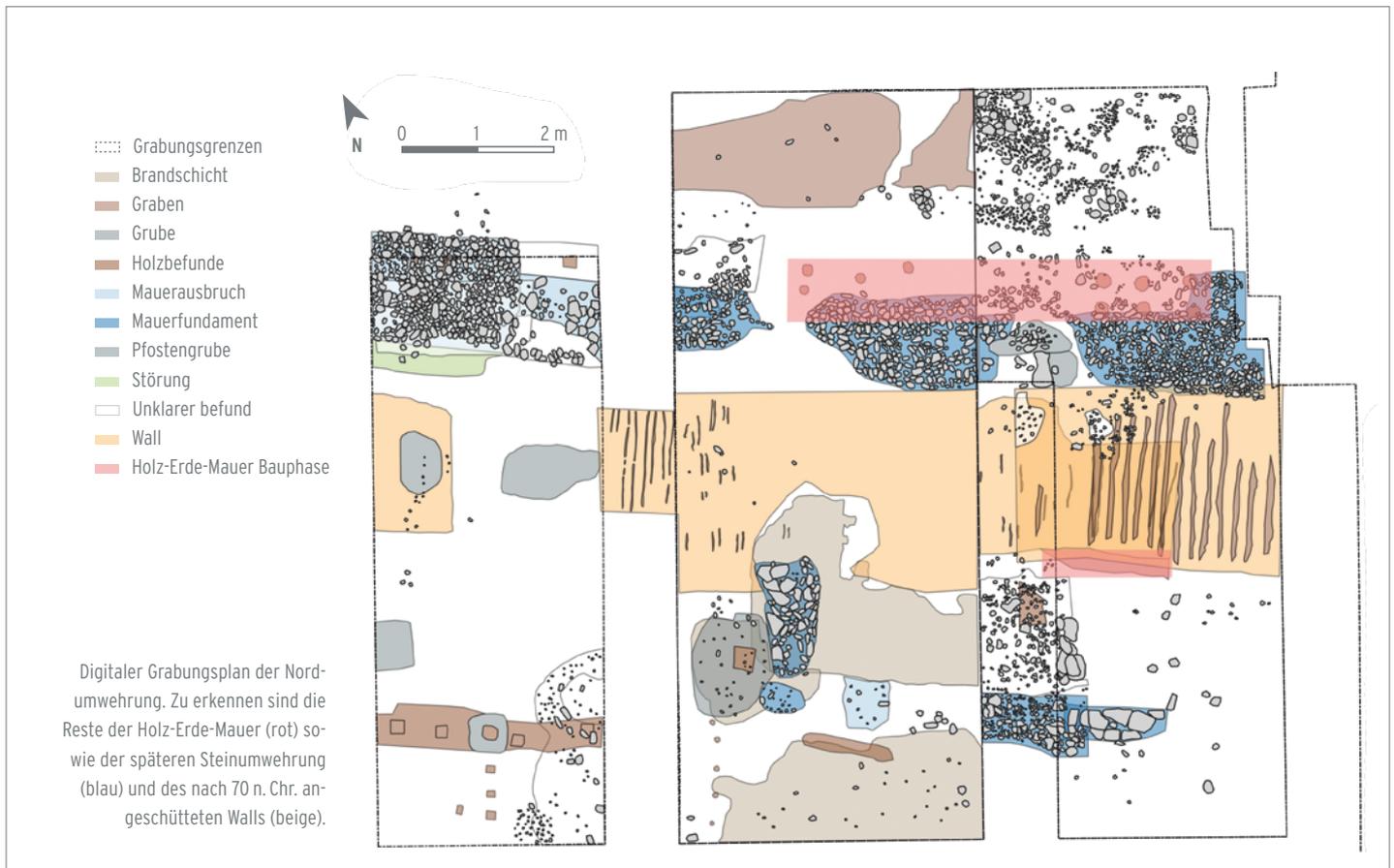
EIN NEUER BLICK AUF DIE UMWEHRUNG

Das erste Lager westlich der Erftmündung wurde spätestens um 43 n. Chr., möglicherweise auch etwas früher, in Holz-Erde-Bauweise errichtet. Die früheste Phase der Umwehrung konnte erstmals bei einer Grabung aus dem Jahr 1984 auf dem Gelände der damaligen Pädagogischen Hochschule erfasst werden. Die Interpretation dieser Holzbauphase fällt in diesem Bereich schwer, da viele Befunde durch die Grabungen Koenens unerkannt zerstört wurden. Die erste Umwehrung des Legionslagers bestand aus einer 3,90 m breiten Fachwerkkonstruktion. Die Vorderfront bildeten 0,20 m dicke Pfosten, die in einem Abstand von 0,60–0,80 m gesetzt waren. Die Zwischenräume waren mit Holzbohlen oder Flechtwerk ausgefüllt und mit Lehm beworfen, wodurch eine stabile Mauerfront entstand. Den Abschluss auf der Rückseite bildeten wiederum Pfosten, die in einem ca. 0,2 m breiten Pfostengraben gesetzt waren.

Mit dem Ausbau in Stein muss bereits die 16. Legion begonnen haben. Wahrscheinlich wurden zunächst die hölzernen Toranlagen durch steinerne ersetzt, wie zwei Inschriftenfragmente einer Bauinschrift des Nordwesttores vermuten lassen. Ob zum gleichen Zeitpunkt die gesamte Holz-Erde-Mauer ebenfalls in Stein ausgebaut wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Front des hölzernen Kastenwerks wurde, wie sich im Befund zeigt, zunächst durch eine ca. 1,80 m breite Steinmauer ersetzt. Für den Umbau wurden als erstes der alte Lagergraben verfüllt und die Berme auf 4,50 m erweitert, denn erst durch das Verfüllen des Grabens konnte die Holzfront abgetragen und im nächsten Schritt die Steinmauer neu errichtet werden. Eine ähnliche Vorgehensweise wurde auch beim späteren Kastell Ellingen dokumentiert. Da das Mauerfundament im Bereich der Pfosten des Holzturmes ausgespart wurde, ist davon auszugehen, dass der hölzerne Turm bestehen blieb und in die Mauer integriert wurde. Das vollständige Ersetzen der Holztürme durch Steintürme erfolgte vermutlich erst mit der Stationierung der 6. Legion im Jahr 70 n. Chr., von der sich im Turmfundament Ziegelbruchstücke mit dem Stempel LEG VI fanden. Eine letzte Umbauphase betraf den hölzernen Wehrgang, der von einem ca. 4 m breiten Wall abgelöst wurde.

- ◀ Neuss, Legionslager. Virtuelle Rekonstruktion einer Lagergasse mit den Centurienkasernen der letzten Bauphase.
- ▼ Digital umgesetzter Grundriss der Mannschaftsbaracke 110 mit den von C. Koenen dokumentierten Säulenfundamenten im Bereich des Kopfbaus.





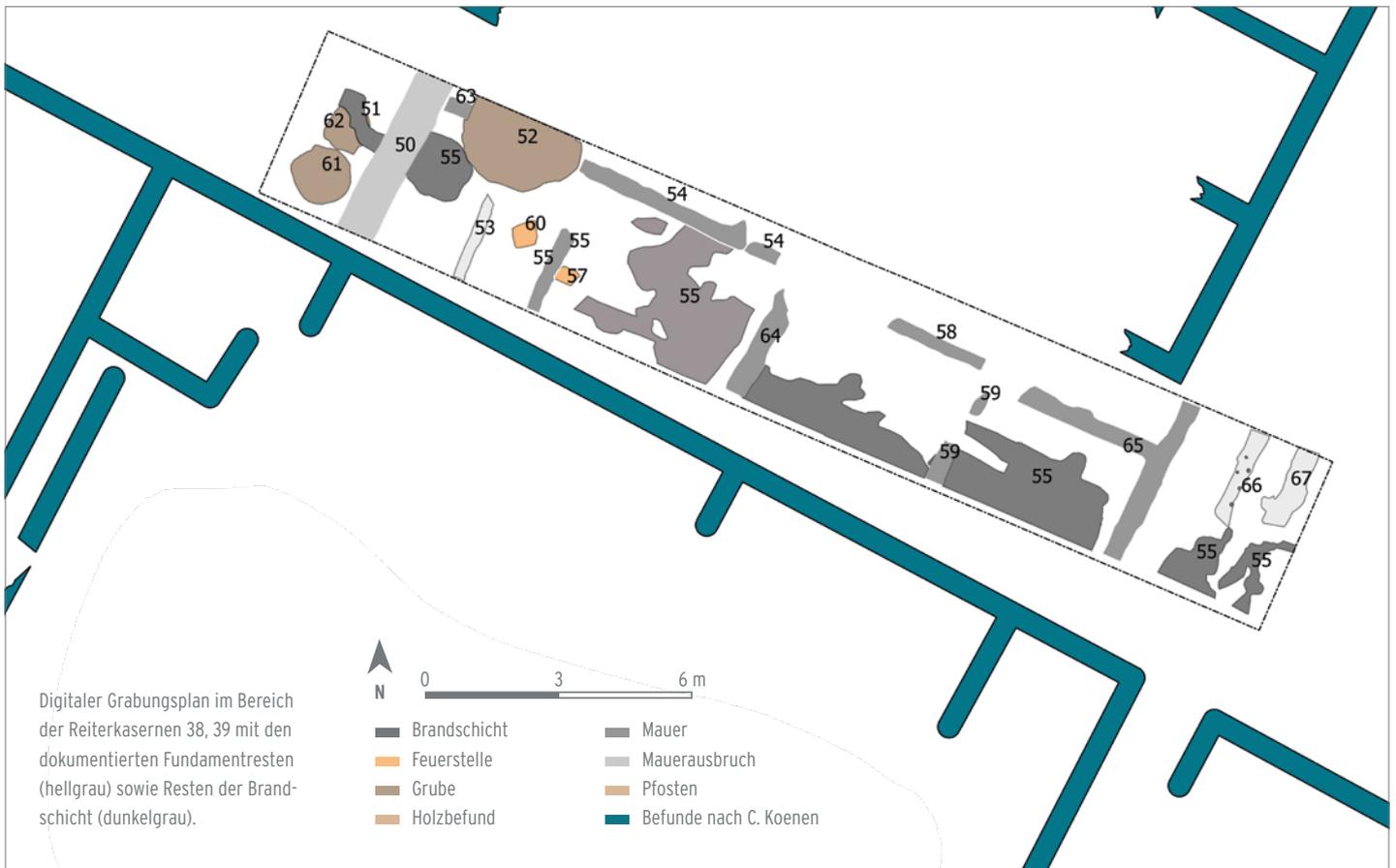
◀ Neuss, Legionslager. Schnitt 1 der Grabung von 1984. Fundamentreste des Stein turmes und der Umfassungsmauer mit der Unterbrechung des Fundaments für den Pfosten des Holz turmes der Phase I und II.

MANNSCHAFTSBARACKEN UND REITERKASERNEN

Bei einer Grabung im April 1984 konnten auf dem Grundstück Magnolienweg 22/24 in kleinen Ausschnitten erstmals Aufschlüsse zu den ältesten Phasen der Mannschaftsbaracken gewonnen werden. Entgegen der Erwartung, dass die frühesten Mannschaftsbaracken als reine Fachwerkgebäude errichtet worden waren, zeigten sich im Befund ca. 0,60 m breite Mauerausbruchsgräben und ebenso Reste von Mauerfundamenten. Bruchstücke vom Lehmewurf der Wände deuten darauf hin, dass es sich bei den Mauern um Sockelmauern gehandelt haben dürfte, auf denen das hölzerne Fachwerk aufgesetzt war. Der Fußboden bestand in den Räumen aus gestampftem Lehm. Zusätzlich konnten noch die Reste einer Feuerstelle freigelegt werden. Die einzelnen Räume, die als Mannschaftsunterkünfte dienten, fallen mit einer Größe von nur ungefähr 18 m² recht klein aus. Die Kopfbauten der Zenturionen konnten bei der Grabung 1984 nicht erfasst werden. Bereits die Pläne von Koenen haben jedoch gezeigt, dass den Zenturionen deutlich mehr Platz zur Verfügung stand als den einfachen Soldaten. Sie bewohnten den zum Lagerwall orientierten Teil der Mannschaftsbaracken, die nach den Plänen Koenens eine Fläche von 24,0 m × 12,0 m einnahmen und in mehrere Räume unterschiedlicher Größe unterteilt waren. Die Anordnung der Räume lässt sich gut mit Grundrissen römischer

▶ Neuss, Legionslager. Reste der umgekippten Lehmziegelwand in situ aus der Reiterkaserne.





Atriumhäuser vergleichen. Diese Ähnlichkeit wird bei Baracke 110 augenfällig, wo Koenen innerhalb des Kopfbaus ein Atrium verzeichnete, erkennbar an den vier Säulengrundamenten einer kleinen *porticus*. Eine ähnliche Bauweise ließ sich auch im Legionslager von Nijmegen/*Noviomagus* feststellen. Studien an Bauornamentik aus den Legionslagern Bonn, Neuss und Xanten durch Alexandra Busch zeigten eindrucksvoll, dass die Gebäude in römischen Legionslagern einen urbanen Charakter hatten und mit verzierten Kapitellen und Friesen ausgestaltet waren. Während die Mannschaftsunterkünfte in Fachwerktechnik mit Sockelmauer errichtet wurden, waren die Kopfbauten der Zenturionen offenbar aufwendiger in Stein ausgebaut. Schließlich konnte auch die letzte Phase der Baracke dokumentiert werden. Offensichtlich ist das Gebäude durch ein Feuer zerstört worden. Unter einer Schicht aus Tegulaebruchstücken befand sich eine bis auf einzelne Keramikscherben nahezu fundleere Brandschicht. Es ist zu vermuten, dass die Kaserne gezielt abgebrannt wurde, als die 6. Legion um 100 n. Chr. das Lager verließ und Neuss als Legionsstandort aufgegeben wurde.

Bei der Grabungskampagne des Jahres 1984 konnte außerdem im Nordbereich des Lagers ein Teil der Doppelbaracke 38 und 39 untersucht werden – die Unterkunft einer Reitereinheit (*ala*), die in die Legionsgarnison integriert war. Ähnlich wie bei den Zenturienkasernen konnten hier die ca. 0,5–0,6 m

breiten steinernen Mauerfundamente erfasst werden, die wie bei Ersteren als Sockelmauern mit einer darüber aufgehenden Fachwerkkonstruktion zu rekonstruieren sind. In den Reiterkasernen bestanden die Zwischenwände nicht aus Flechtwerk, sondern waren aus Lehmziegeln gesetzt. Wie auch bei den Zenturienkasernen zeigte sich, dass die letzte Bauphase planvoll durch ein Feuer zerstört und der Bereich anschließend einplaniert wurde. Dabei ist ein Teil der Lehmziegelwand verbrannt und umgestürzt und konnte so in Versturzlage *in situ* dokumentiert werden.

Das Koenenlager steht bis heute als Sinnbild für die klare Binnengliederung römischer Legionslager. Bereits die vorläufige Auswertung auch der jüngeren Grabungen hat gezeigt, dass die Baugeschichte eines solchen Lagers um einiges komplexer war, als es nach Koenens exaktem Plan den Anschein hat. Daher wird es wichtig sein, zunächst die Bauphasen einzelner Gebäude oder der Befestigungen herauszuarbeiten, um zu einem neuen Verständnis der Baugeschichte des für die Forschung immer noch bedeutenden Koenenlagers beizutragen.

Andreas Wegert M. A.
Troisdorf
a.wegert@netcologne.de

LITERATUR

St. Bödecker, Koenenlager digital: Befundkataster zum Legionslager von Neuss. *Der Limes* 5, 2011, Heft 1, 4-7.

A. Busch, Urbane Ausstattung römischer Legionslager. In: Th. Otten (Hrsg.), *Fundgeschichten - Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen* 9 (Mainz 2010) 134-137.

M. Gechter, Ausgrabungen im Bereich des Neusser Legionslagers in den Jahren 1983 und 1984. *Ausgrabungen im Rheinland* 1983/84, 115-120.

C. Pause / A. Wegert, Römische Ziegelstempel und die Baugeschichte der Militärlager von Novaesium. *Novaesium. Neusser Jahrbuch für Kunst, Kultur und Geschichte* 2018, 23-35.

EINBLICKE IN DAS SÜDLICHSTE LEGIONSLAGER
AM NIEDERGERMANISCHEN LIMES

DAS LEGIONSLAGER BONN

Das Legionslager Bonn ist neben denen in Nijmegen (Niederlande), Xanten und Neuss (beide Nordrhein-Westfalen) eines von vier nachgewiesenen am Niedergermanischen Limes. Es zählt zu den größten im Römischen Reich und spielte im Lauf seines fast vierhundert Jahre währenden Bestehens eine tragende strategische Rolle an dieser „nassen“ Grenze.

VON JENS WEGMANN



TOPOGRAPHIE

Nur wenige Kilometer oberhalb der Bundesstadt Bonn (Nordrhein-Westfalen) verlässt der Rhein das enge Mittelrheintal und tritt in die sich nach Norden weitende Kölner Bucht ein. Unweit dieser topographisch prominenten Landmarke errichtete das römische Militär spätestens unter Kaiser Claudius (reg. 43–54 n. Chr.) ein dauerhaft belegtes Legionslager. Sein Standort im Bereich des heutigen Stadtteils Castell war mit Bedacht gewählt. Es lag unmittelbar am linken Rheinufer, an einer vor Hochwasserereignissen geschützten Stelle auf der Niederterrasse. Über den Fluss konnten mit vergleichsweise geringem Aufwand Nachschub und Baumaterial herangeführt und an einer Anlandestelle vor dem Haupttor gelöscht werden. Zudem verlief in dem Areal die sogenannte Limesstraße, welche die römischen Militärplätze auf der linken Rheinseite miteinander verband. In Sichtweite auf der gegenüberliegenden Flussseite befand sich ferner die Einmündung der Sieg.

CHRONOLOGIE

Der Bau des Lagers erfolgte durch die *legio I [Germanica]* und zunächst in Holz-Erde- bzw. Fachwerkbauweise. Eine Bauinschrift aus den Jahren 52–54 n. Chr. wird gemeinhin mit einem Umbau bzw. einer Erneuerung der wahrscheinlich marode gewordenen Holzkonstruktionen in Verbindung gebracht. Möglicherweise wurden einige Bauten im Zuge dessen auch bereits in Stein errichtet. Während des Bataveraufstandes in den Jahren 69 und 70 n. Chr.

brannte das Lager nieder und seine Garnison musste es laut Tacitus (ca. 55 – ca. 120 n. Chr.) 70 n. Chr. verlassen (Historien IV,61–62). Mit dem Wiederaufbau wurde, wie Tacitus weiter berichtet, anscheinend zeitnah begonnen (V,22). Er erfolgte an derselben Stelle in Stein durch die *legio XXI rapax*. Als ein Zeugnis dieser Baumaßnahmen wird eine Bauinschrift des Jahres 79 n. Chr. gewertet (CIL XIII 8046). Ab domitianischer Zeit wurde die *legio I Minervia* hier stationiert, die als Bonner „Hauslegion“ bis mindestens 295 n. Chr. vor Ort verblieb (CIL XIII 8019).

Für die Spätantike zeichnet sich bislang nur ein lückenhaftes Bild ab. Dass auch Bonn von den Einfällen germanischer Gruppen dieser Zeit betroffen war, zeigt eindrucksvoll ein im Lagerareal ergrabener Brunnen. Darin verlockt fanden sich die Überreste von mindestens 13 Individuen, die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. zeitgleich hingerichtet worden waren. Der römische Offizier und Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus (ca. 330 – ca. 400 n. Chr.) berichtet für die Zeit danach, dass im Jahr 359 n. Chr. der Caesar Julian (ca. 331 – 363 n. Chr.) in Vorbereitung eines Feldzugs u. a. Bonn besetzte und dort allem Anschein nach auch Speicherbauten für Lebensmittel errichten ließ (XVIII,2,4). Spätestens mit dem Ende der römischen Herrschaft am Rhein Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. verlor das Lager schließlich seine Funktion.

In nachrömischer Zeit verlagerte sich der Siedlungsschwerpunkt zum Bonner Münster und der Bereich des Lagers wurde vornehmlich landwirt-



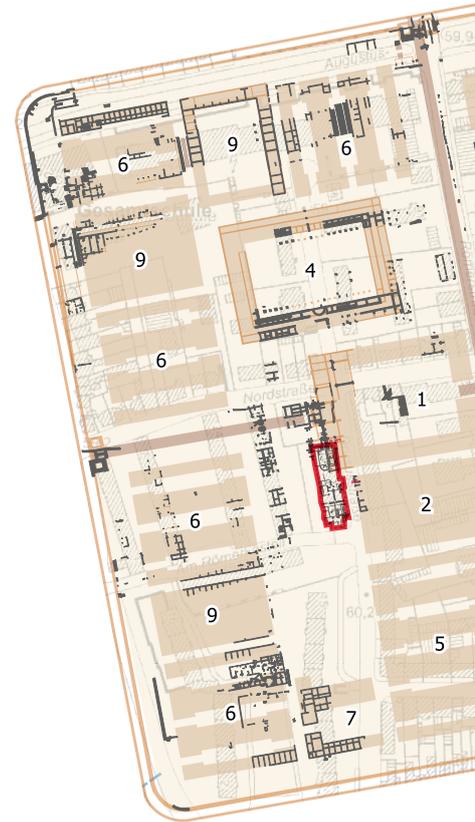
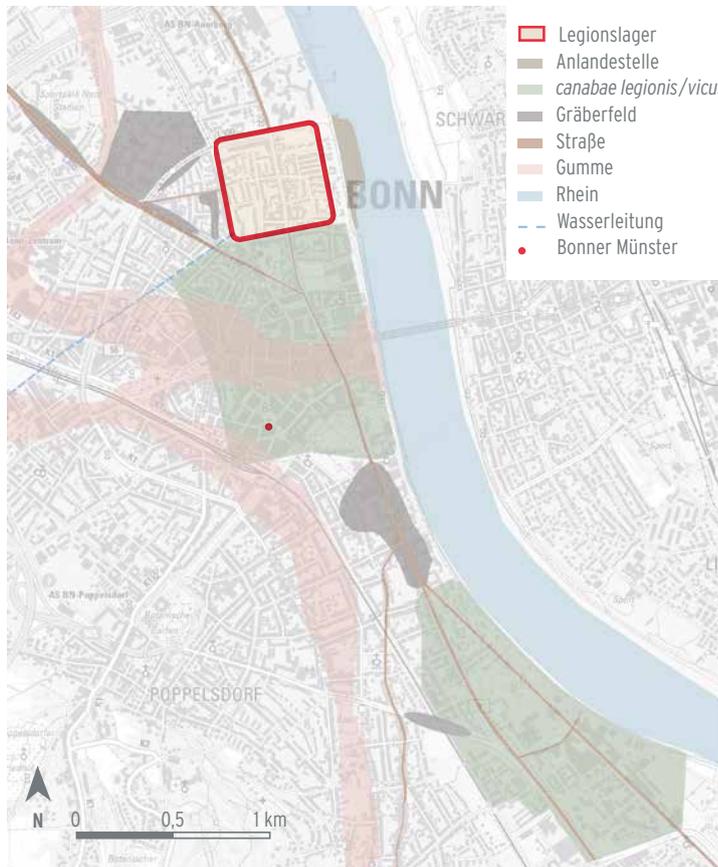
● Bonn

◀ Lebensbild des Legionslagers und der umliegenden Besiedlung während der mittleren Kaiserzeit. Blickrichtung Südost.

Kartierung der Bodeneingriffe im Bereich des Legionslagers, die eine Zerstörung der archäologischen Substanz zur Folge hatten.



▲ Blick von Norden auf den Apsidialraum während der Ausgrabung. Seine Fußbodenheizung war über den Mauerdurchlass in der rechten unteren Bildecke mit dem zugehörigen Heizraum (*praeefurnium*) verbunden.



1
Übersichtskarte der römertlichen Besiedlung im Stadtgebiet. Südlich des Legionärs lagers erstreckten sich die *canabae legionis* sowie der *vicus* entlang der nach *Rigomagus/Remagen* (Rheinland-Pfalz) führenden Straße. Siedlungslenkend wirkte neben dem Rhein die sog. Gumme, eine rinnenartige, in römischer Zeit versumpfte geologische Struktur.

2
Übersichtsplan des Legionärs lagers mit den bisher bekannten Baustrukturen und einer schematischen Rekonstruktion der Innenbebauung: 1 *principia*; 2 *praetorium*; 3 Unterkünfte der Stabsoffiziere; 4 *valetudinarium*; 5 Unterkünfte der 1. Kohorte; 6 Kohortenunterkünfte; 7 Hilfstruppenunterkünfte; 8 Speicherbauten; 9 Wirtschaftsgebäude; 10 Anlandestelle; 11 Wasserleitung.

3
Plan der Ausgrabungen, die von 2014 bis 2015 im zentralen Bereich des Legionärs lagers, in der Drususstraße 17-21, stattfanden (OV 2014/1027) und u. a. Teile der kaiserzeitlichen *principia* und ein Badegebäude aus der Mitte des 4. Jhs. erfassten.

schaftlich genutzt. Erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte hier schließlich eine sukzessive Überbauung ein. Heute ist das Areal vollständig urban überprägt.

LAGER FÜR EINE LEGION UND IHRE HILFSTRUPPEN

Wir haben eine solide Kenntnis der Struktur des Bonner Legionärs lagers während der mittleren Kaiserzeit. Es besaß einen annähernd quadratischen Grundriss von 528 m × 524 m und eine Fläche von 27,8 ha. Mindestens ein Spitzgraben sowie eine ca. 1,5 m starke Steinmauer mit rückwärtig angeschüttetem Erdwall umfassten es. Mittig in jeder Lagerfront lag ein repräsentativ gestaltetes Tor mit leicht hervorspringenden Türmen und zwei Durchfahrten. Durch sie hindurch verliefen die Hauptachsen (*via principalis* sowie *via praetoria* bzw. *decumana*) des rechtwinklig angelegten Systems aus gekiesten Straßen im Inneren des Lagers. Zur dort bisher dokumentierten Bebauung gehören u. a. massive Speichergebäude (*horrea*), mehrere Funktionsbauten (*fabricae*) sowie ein Lazarett (*valetudinarium*). Am Kreuzungspunkt der Hauptstraßen (*groma*) lag das Stabsgebäude (*principia*). Unmittelbar südlich davon befand sich das Wohnhaus des Kommandeurs (*praetorium*). Hypokaustpfeiler, Wandmalereien sowie Kapitelle, Architrave, Säulen und weiterer Bauschmuck belegen hier einen monumentalen Großbau mit mediterranem Wohnkomfort. Ähnliches darf für die bislang kaum untersuchten Häuser der Stabsoffiziere vermutet werden. An verschiedenen Stellen nachgewiesen sind ferner Unterkünfte der Mannschaftsdienstgrade. Archäologisch nur sporadisch bezeugt ist eine Leitung von schätzungsweise ca. 11 km Länge, die das Lager von Westen her mit Wasser versorgte.

Die Größe des Lagers und die bislang bekannte Bebauung deuten darauf hin, dass zusätzlich zu der Legion auch ein bis zwei Hilfstruppeneinheiten zur Besatzung zählten.

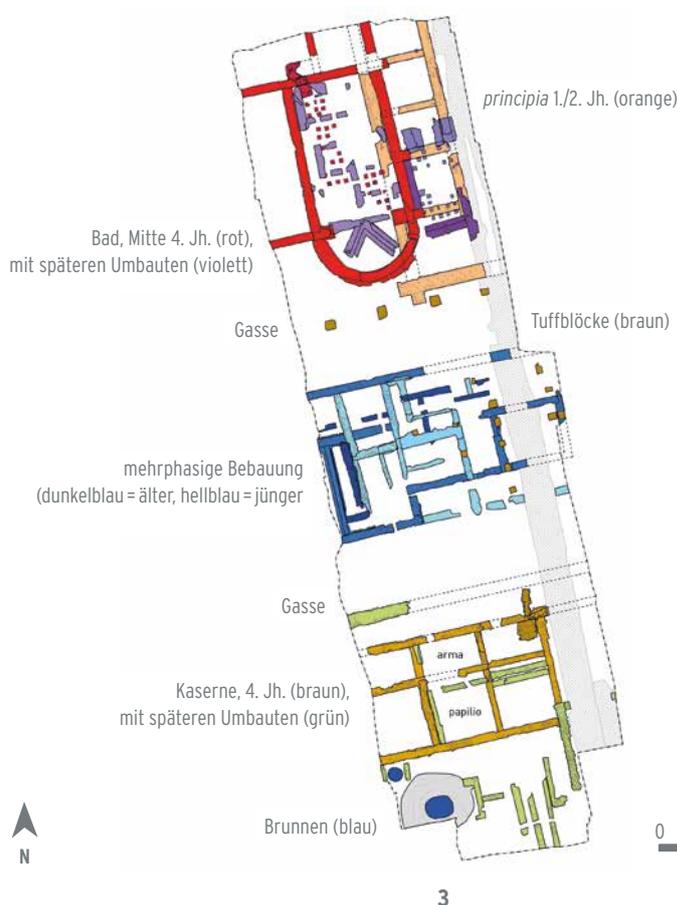
ALTE FORSCHUNGEN

Die Erforschung des Bonner Lagers kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Erste planmäßige Ausgrabungen fanden hier bereits 1818 statt. Insgesamt 179 Ausgrabungen, Baustellenbeobachtungen oder Notbergungen verzeichnet die zentrale Datenbank BODEON (Bodendenkmalpflege und Denkmalpflege Online) des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (Stand: August 2021) im Lagerareal. Wesentliche Erkenntnisse erbrachten vor allem die flächigen Ausgrabungen im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Neue Aufschlüsse ergeben sich heute in der Regel im Vorgriff von Baumaßnahmen oder diese begleitend und meist nur punktuell.

Trotz der dichten Überbauung kann davon ausgegangen werden, dass die Denkmalsubstanz des Legionärs lagers noch größtenteils erhalten ist. Im Zuge der Vorbereitungen für den Antrag zur Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste war hier auf ca. 750 Grundstücken die Eingriffstiefe der darauf vorhandenen Bebauung erhoben worden, worüber in dieser Zeitschrift 2009 berichtet wurde. Es zeigte sich, dass nur bei ca. 17% der Lagerfläche nicht mehr mit einer Erhaltung relevanter archäologischer Strukturen zu rechnen ist.

NEUE ENTDECKUNGEN

Dem nach wie vor mosaikhaften Bild des Bonner Lagers können immer wieder neue Steine hinzugefügt werden. Als besonders aufschlussreich erwiesen sich beispielsweise die Ausgrabungen, die von



2014 bis 2015 dem Neubau eines Studentenwohnheims an der Drususstraße 17–21 vorangegangen sind. Innerhalb der Grabungsfläche waren drei Streifen mit römischer Bebauung nachzuweisen, die jeweils durch eine in West-Ost-Richtung verlaufende Kiesstraße voneinander getrennt waren. In den beiden südlichen Baustreifen wurden u. a. die Grundrisse zweier im Laufe ihrer Nutzung mehrfach umgestalteter Kasernenbauten angeschnitten. Im nördlichsten Baustreifen wurde auf etwa 20 m Länge eine in Nord-Süd-Richtung orientierte Reihe von Räumen freigelegt. Es handelt sich um den südlichen Teil des Westflügels samt der südwestlichen Gebäudeecke der *principia*, des Stabsgebäudes. Dieses war bereits in römischer Zeit niedergelegt und darüber ein aus mehreren Räumen bestehender Bau errichtet worden, dessen Mauern teilweise direkt auf denen seines Vorgängers aufsaßen. Vollständig erfasst wurde ein 15,4 m × 7,5 m messender Raum mit Apsis, der über eine Fußbodenheizung verfügte. Nach Osten schlossen sich weitere beheizbare Räume an, die aber wahrscheinlich einen späteren Anbau darstellen. Zwei großformatige Mauerwerksblöcke mit einer stark verziegelten Lehmschicht dazwischen sind hier vermutlich als Fundamente einer Kesselanlage für die Heißwasserbereitung zu deuten. Insgesamt darf mit einiger Sicherheit vermutet werden, dass es sich bei dem Baukomplex um einen Teil einer Thermenanlage handelt. Fragmente von Marmor und „grünem Porphy“ sprechen für eine hochwertige Ausstattung mit einem Fußbodenbelag aus zugeschnittenen Steinplatten, die zu geometrischen und figürlichen Mustern verlegt waren (*opus sectile*).

Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung liefern zahlreiche Münzfunde aus dem Apsidenraum. Nach Ausweis eines dort unter dem Estrichboden

gefundenen Follis ist mit der Errichtung frühestens 323/324 n. Chr. zu rechnen. Wiederum auf dem Estrich liegend fand sich ein 54 Münzen umfassender Depotfund, dessen Schlussmünze 367 n. Chr. geschlagen wurde. Demnach muss der Bau spätestens zu diesem Zeitpunkt bestanden haben. In der Zusammenschau mit den Ergebnissen früherer Ausgrabungen im Bereich der *principia* ergibt sich, dass dieser für die Militärverwaltung zentrale Bau in der Spätantike offenbar einen tiefgreifenden Funktionswandel erfuhr.

ZUSAMMENFASSUNG

Bonn war einer von vier dauerhaft besetzten Legionsstandorten am Niedergermanischen Limes. Ein Großteil der archäologischen Spuren ist trotz der vollständigen Überbauung nach wie vor erhalten. Seit mehr als 200 Jahren finden hier archäologische Forschungen statt. Sie zeigen in der Zusammenschau mit der schriftlichen Überlieferung, dass das Areal des Legionslagers bis in die Spätantike hinein genutzt wurde. Ein weiteres Schlaglicht auf die sich in dieser Epoche hier abzeichnende Nutzungsänderung werfen u. a. die Ergebnisse der Ausgrabungen von 2014 und 2015 in den *principia*. Insgesamt sind einige zentrale Forschungsfragen, beispielsweise nach der Bauabfolge der Umwehrgänge, aufgrund des Publikationsstandes noch nicht zufriedenstellend zu beantworten.

Seit Sommer 2021 ist das Legionslager Bonn als einer von 44 Fundplätzen Teil der seriellen und länderübergreifenden Welterbestätte „Grenzen des Römischen Reiches – Niedergermanischer Limes“.

Jens Wegmann M. A.

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
jens.wegmann@lvr.de

LITERATUR

St. Bödecker, Das Legionslager in Bonn. Projekt zur Inventarisierung des Niedergermanischen Limes. Der Limes 3, 2009, Heft 2, 23-25.

M. Hofmann/F. Jordan, Ausgrabungen in der westlichen Peripherie der Bonner *principia*. Archäologie im Rheinland 2014, 105-109.

M. van Rey (Hrsg.), Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit. Geschichte der Stadt Bonn 1 (Bonn 2001).

P. Schönfeld, Brandschatzung und Neuaufbau im Bonner Legionslager. Archäologie im Rheinland 2019, 98-100.

ZEUGNISSE DES NIEDERGERMANISCHEN VERWALTUNGSAPPARATS

MILITÄRANGEHÖRIGE IN KÖLN VOM 1. BIS 3. JAHRHUNDERT N. CHR.



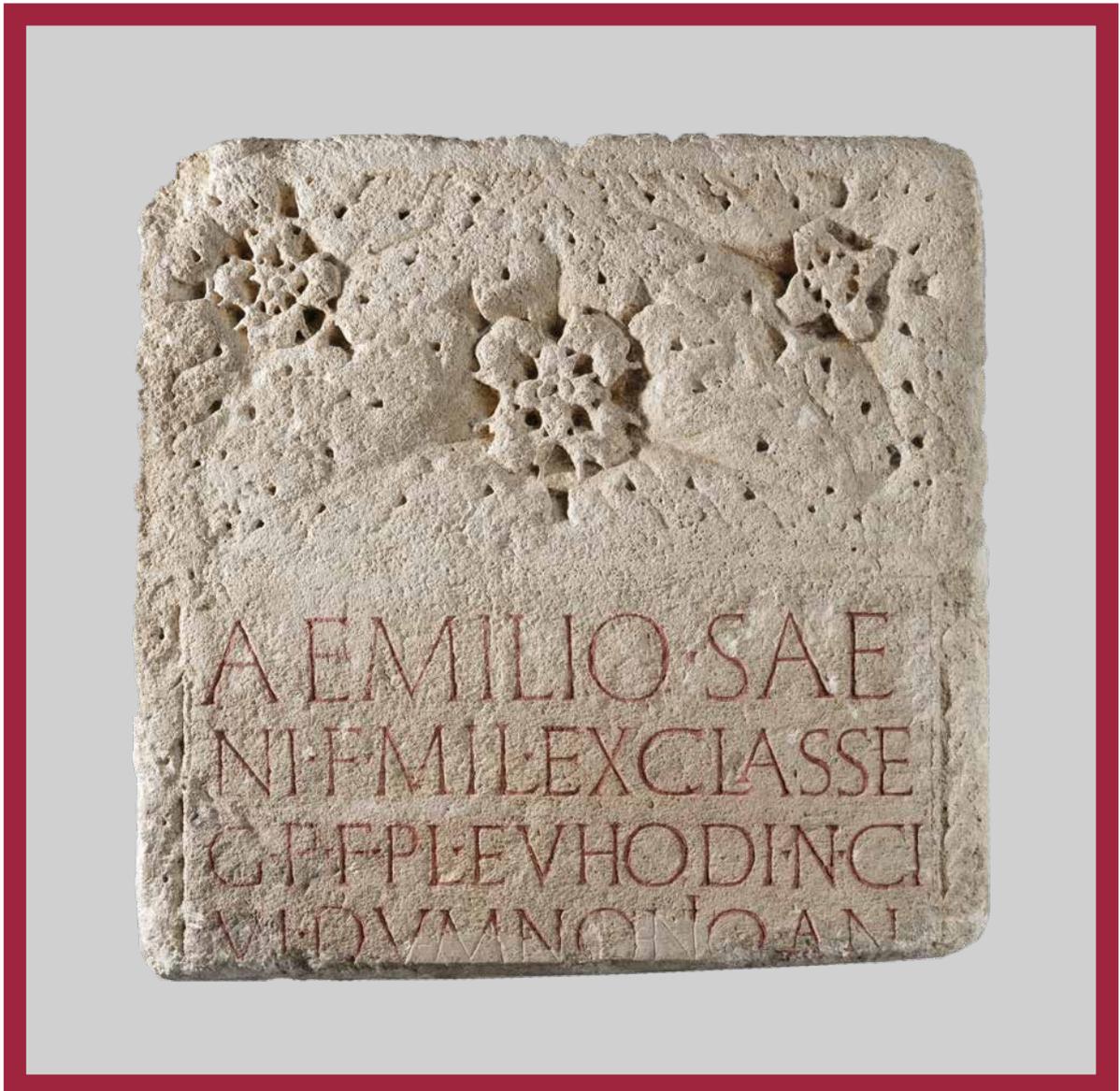
Köln

Köln ist die einzige Millionenstadt Deutschlands mit römischen Wurzeln. Als *civitas Ubiorum*, um Christi Geburt gegründet und im Jahr 50 n. Chr. zur *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* erhoben, war sie in der Antike eine zivile Ansiedlung, zunächst Garnisons- und bis zum Ende der römischen Herrschaft Grenzstadt.

VON DIRK SCHMITZ



Grabmalfragment des Quintus Mattonius, Veteran der 30. Legion. Die Kontorszene verdeutlicht seine Tätigkeit im Handel. Erste Hälfte 3. Jh.

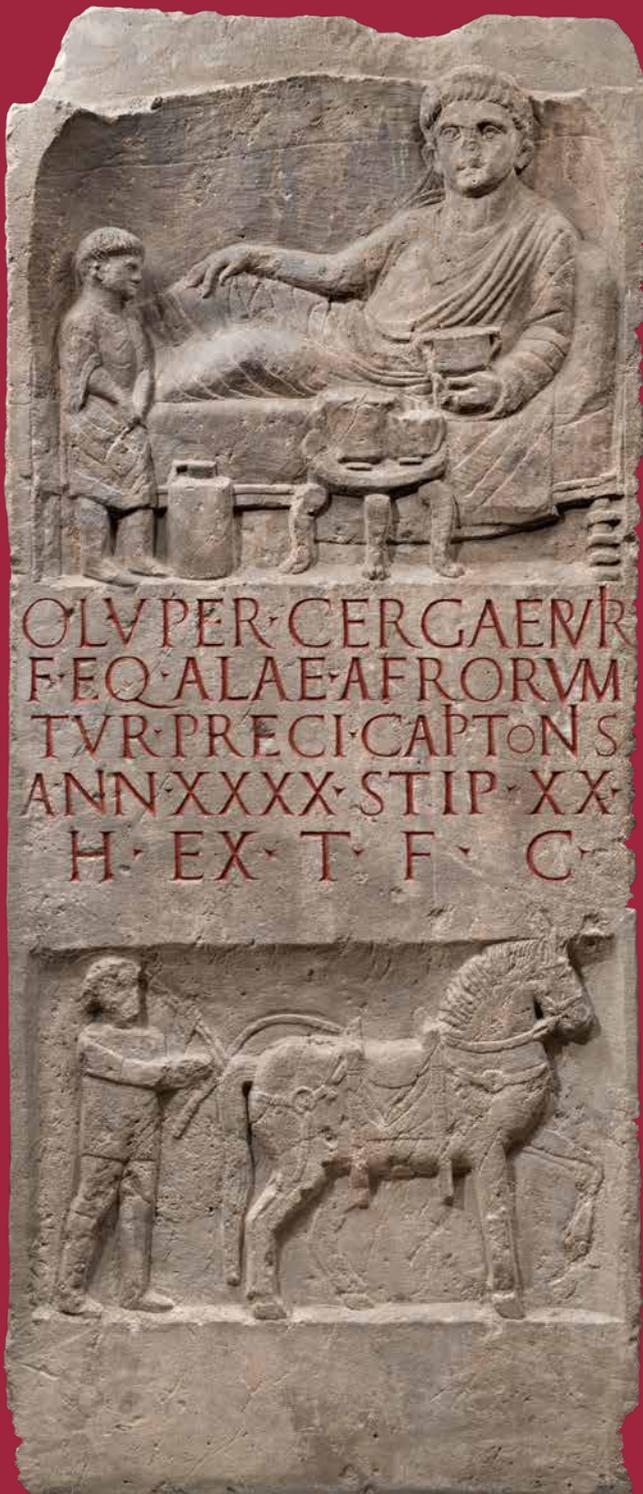


Aemilius aus Südwestengland war am Ende des 1., Anfang des 2. Jhs. als Soldat im Flottenstützpunkt 3 km südlich des römischen Köln stationiert. Bestattet wurde er auf dem zur CCAA gehörigen Gräberfeld im Süden.

FRÜHE ZEUGNISSE DES RÖMISCHEN MILITÄRS IN KÖLN

Von Beginn an hatte das Militär entscheidenden Einfluss auf die römische Prägung der Siedlung. Zu den ersten bekannten Soldaten zählen Angehörige der unter Augustus in der *civitas Ubiorum* stationierten 1. und 20. Legion. Von der 1. Legion kennen wir einen Adlerträger namens Calpurnius, den Trompeter Caius Vetienius Urbicus sowie Aulus Aurelius, einen der Legionsreiter. Caius Deccius, der als *pequarius* für das Schlachtvieh zuständig

war, gehörte der 20. Legion an. Veteranen dieser Einheit wie Lucius Baebius und Lucius Metilius ließen sich bereits mit oder ohne ihre Familien in Köln nieder. Soweit feststellbar, kamen sie aus Norditalien, ihre Heimatstädte waren Pavia, Bologna oder Veleia. In tiberischer Zeit erscheinen erste Flottensoldaten in der Überlieferung. Der Grabstein des Steuermanns (*gubernator*) Lucius Octavius, gebürtig von der Südspitze der griechischen



Köln. Der Reitersoldat Oluper gehörte vermutlich zur Garde des Statthalters in domitianischer Zeit.

Halbinsel Chersones, gilt mit seiner Datierung um 20 n. Chr. immer noch als eines der frühesten inschriftlichen Zeugnisse des römischen Köln. Der Untersteuermann Horus, Sohn des Pabecus, ist ihm an die Seite zu stellen. Der Alexandriner gelangte auf Umwegen aus Ägypten an den Rhein. Er wird in der Flotte von *Misenum* (Bacoli, Italien) romanisiert worden sein und kam an den Rhein, um als Fachkraft die Flotte mit aufzubauen.

In der Frühzeit definierten sich die Legionäre und Flottensoldaten als römische Bürger, ihr bisheriges Lebensumfeld war stets urban geprägt. Sie waren Teil der Stadtgesellschaft, und so ließen sich viele von ihnen auf den zur *civitas* gehörigen Gräberfeldern bestatten. Der Nachwelt präsentierten sie sich im Gewand des römischen Bürgers. Die *civitas Ubiorum* blieb im Laufe des 1. Jahrhunderts als ziviler Zentralort für Militärangehörige mit romanisiertem Hintergrund attraktiv. Der Freigelassene eines Zenturios der 5. Legion wurde von seiner Lebensgefährtin in Köln bestattet. Sein ehemaliger Besitzer Iustus dürfte hier ebenfalls seinen Lebensmittelpunkt gehabt haben. Auch Pomponius Burrus aus Fréjus (Frankreich), Soldat der Xantener 15. Legion, sowie ein Angehöriger der Neusser 16. Legion fanden in Köln ihre letzte Ruhestätte. Gleiches gilt für Soldaten der *legiones XXI Rapax*, *XXII Primigenia* und *X Gemina*. Die Legionäre wurden gewöhnlich vom *heres* oder von den *heredes*, von dem oder den Erben, bestattet, wohinter sich hauptsächlich Kameraden aus den Einheiten verbergen dürften. Auch die hier bestatteten Soldaten aus den Alen oder Kohorten waren im Dienst verstorben. Private oder familiäre Gründe für ihren Aufenthalt in Köln sind nicht ersichtlich, sie waren von ihren Einheiten nach Köln abkommandiert. Veteranen aus den niedergermanischen Legionen wurden bereits im 1. Jahrhundert in Köln heimisch. Lucius Poblicius aus Campanien, Veteran der 5. Legion, dessen 15 m hohes Grabmal im Römisch-Germanischen Museum ausgestellt ist, ist das prominenteste Beispiel. Verschiedentlich wurde erwo-gen, dass er zu denjenigen gehörte, die im Zuge der Erhebung zur *Colonia* gezielt angesiedelt worden waren. Am Ende des 1. Jahrhunderts lebte der gebürtige Spanier Marcus Valerius Celerinus in Köln. Er bezeichnet sich bewusst als *Agrippinenser* und ist damit kein Einzelfall. Für Veteranen aus den Legionen war Köln ein guter Ort zum Leben, sofern sie die Annehmlichkeiten einer urban geprägten Metropole im Nordwesten des Reiches zu schätzen wussten.

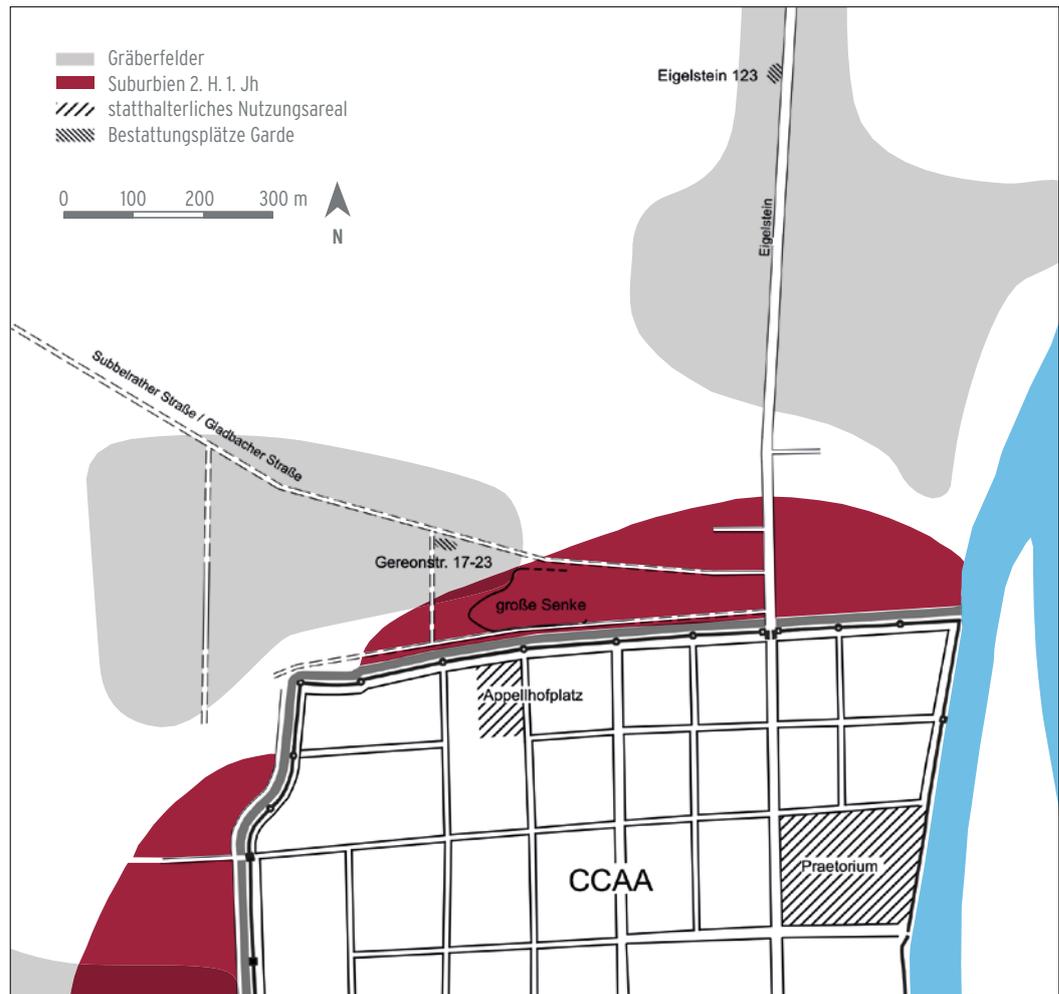
INFRASTRUKTUR UND MILITÄRISCHES PERSONAL DES STATTHALTERSITZES

Das Militär gehörte zum Erscheinungsbild der Stadt. Köln war bereits früh administratives und militärisches Zentrum in Niedergermanien. Die ersten archäologischen Spuren des statthalterlichen Amtssitzes reichen bis in augusteisch-tiberische Zeit zurück. Der weitläufige Palast lag auf der Ostseite nahe der Hangkante, eingebettet in große öffentliche Bauten. Die kontinuierliche Nutzung des Platzes reicht bis ans Ende der römischen Herrschaft und darüber hinaus. Es gab vier aufeinanderfolgende repräsentative Gebäudekomplexe, die während ihrer jeweiligen Nutzungsphase um- oder ausgebaut wurden. An anderer Stelle der Stadt lässt sich weitere militärische Infrastruktur identifizieren. Am heutigen Appellhofplatz im Norden der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* noch innerhalb der Stadtmauer sind Gebäude des Statthalterstabes anzunehmen.

Dem Statthalter stand Personal zur Verfügung, das von den niedergermanischen Legionen abkommandiert wurde: Büroleiter, Personaler, Archivare, Rechtskundige, Stenographen, Schreiber, Strafverfolger, Exekutoren und mehr. Vereinzelt sind Funktionen überliefert, so der *barcarius*, der Führer des statthalterlichen Flussbootes, Angehöriger einer batavischen Aufklärungseinheit. Aus der Mitte des 3. Jahrhunderts ist ein *ostiarius* bekannt. Er regelte den Zugang zum *praetorium* und war damit in einer wichtigen Position. Ein weiterer Funktionsträger war Gemmatius. Als *[...]atarius co[nsularis]* bleibt sein Tätigkeitsfeld unklar. *Stratores* kümmerten sich um die Pferde des Statthalters und seines Stabes. Für die Strafverfolgung und den Vollzug von Hinrichtungen waren *speculatores* zuständig, zu denen ein Mann namens Gallicanus im 3. Jahrhundert gehörte. Der Opferdiener Caius Iulius Firminus, Soldat der 30. Legion, war im Statthalterstab für den offiziellen Vollzug von Opfern zuständig. Etwa 20 Benefiziarier, von den üblichen militärischen Pflichten entbundene Soldaten im Umfeld des Statthalters, sind für den römischen Zentralort Köln nachgewiesen. Die Fundorte ihrer Weihesteine lassen keine Aussagen zu möglichen Dienstorten zu. Die Sicherheitstruppe bestand aus der Reitergarde, den *equites singulares*, doch gab es auch Sicherheitskräfte zu Fuß, die *pedites singulares*. Für beide Gruppen wird ein *armamentarium* in frühtrajanischer Zeit überliefert, die Waffenkammer befand sich vermutlich im Lager der *singulares*.



Der unbekannt Untersteuermann aus den Anfängen der Rheinflotte in Köln ließ sich auf seinem Grabstein in Toga darstellen.



Militärische Infrastruktur innerhalb und mutmaßliche Bestattungsplätze der Garde außerhalb der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium*.

LITERATUR

W. Eck, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum. Geschichte der Stadt Köln 1 (Köln 2004).

B. Galsterer/H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln. IKöln². Kölner Forschungen 10 (Mainz 2010).

R. Haensch, Inschriften und Bevölkerungsgeschichte in Niedergermanien. Zu den Soldaten der *legiones I Minervia* und *XXX Ulpia Victrix*. Kölner Jahrbuch 34, 2001, 89-134.

M. Reuter, Legio XXX Ulpia Victrix. Ihre Geschichte, ihre Soldaten, ihre Denkmäler. Xantener Berichte 23 (Mainz 2012).

D. Schmitz, Die Garde der niedergermanischen Statthalter in Köln. Kölner Jahrbuch 54, 2021, 303-326.

Rekrutiert wurden die *equites* und *pedites singulares* aus den niedergermanischen Alen und Kohorten. In flavischer Zeit gaben sie sich auf den nördlichen Gräberfeldern als militärische Gemeinschaft zu erkennen. Insgesamt wird das militärische Personal, das sich dauerhaft am Sitz des Statthalters dienstlich aufhielt, auf mehr als 500 Köpfe geschätzt.

WEIHUNGEN AUSWÄRTIGER MILITÄRANGEHÖRIGER

Kommandeure der niedergermanischen Einheiten suchten die Provinzhauptstadt regelmäßig auf. Die statthalterliche Infrastruktur im Norden hielt ab dem 2. Jahrhundert sakrale Bauten für religiöse Zeremonien der anwesenden Truppenteile vor. Ein Dolichenus-Heiligtum wurde 211 n. Chr. unter der Leitung eines Zenturios aus Xanten wiedererrichtet. Augenfällig ist das hohe Aufkommen an Weiheinschriften in diesem Areal der antiken Stadt. Lucius Aemilius Carus, Legat der 30. Legion Ulpia Victrix aus Xanten, weihte um 140 n. Chr. den obersten Gottheiten in offizieller

Funktion einen Altar. Auch diverse Zenturionen brachten dort Jupiter Optimus Maximus, Diana oder Merkur ein Opfer dar. Andererseits schätzte die Bevölkerung ihre hochrangigen Offiziere. So stellten die Agrippinenser vermutlich im Flottenlager dem Kommandeur Helvius Pertinax zu Ehren eine Statue auf.

Mit Q. Didius Euhodanus ist ein Reiterpräfekt der *ala I Thracum* und mit Tiberius Claudius Iustus ein Präfekt der *cohors III Dalmatorum* in Köln überliefert. Sie treten nicht mit offiziellen Weihungen in Erscheinung, so dass ihre Anwesenheit durchaus privater Natur gewesen sein mag. Das Oberkommando der niedergermanischen Truppen war ihnen jedoch sicherlich vertraut.

GRABINSCHRIFTEN ORTSANSÄSSIGER OFFIZIERE UND VETERANEN

Im 2. und 3. Jahrhundert wurden Soldaten für die *legiones I Minervia* in Bonn und *XXX Ulpia Victrix* in Xanten zunehmend lokal rekrutiert. Der Sohn folgte dem Vater in der Legion. Dem Veteranen der



◀ Köln. Blick in die Ausgrabung des Praetoriums mit Zeugnissen aus vier Jahrhunderten Nutzungsgeschichte.

Rekonstruktion des zum zweiten Palast gehörigen Konchenbaus unter dem Kölner Rathaus.

▼



◀ Rätselhaft bleibt die Anwesenheit des *pr(a)efectus legionis* der in *Lambaesis* (Algerien) stationierten *legio III Augusta*. Er stammte aus Karthago und wurde von seinem Sohn Flavius Rufus in Köln bestattet. Mitte 3. Jh. n. Chr.



1. Legion, Aurelius Aristaenetus, selbst mit Wurzeln im griechischsprachigen Osten, setzte sein Sohn Aurelius Aristides, der in nächster Generation zum Benefiziarier des Statthalters aufstieg, den Grabstein. Der bereits genannte Firminus war Agrippinenser und nicht in die Bonner Hauslegion eingetreten. Claudius Victor gehörte der *legio VII Gemina pia fidelis* in der Provinz Hispania citerior an, fungierte als *frumentarius* und *beneficiarius* eines Tribunen der *legio I Minervia pia fidelis*, in dessen Auftrag er sich in der zweiten Hälfte des 2. bzw. in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Köln aufhielt. Zudem finden sich Zenturionen, die erkennbar mit Familie in Köln lebten. So hat Aelius Paulus von der *legio I Minervia* seine Ehefrau Aurelia Gaiana in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Köln bestattet. Er hatte sie aus Syrien von den Partherfeldzügen mit an den Rhein gebracht. Möglicherweise stammte auch er von dort.

Inwieweit Veteranen der 1. und 30. Legion das Stadtbild in Köln prägten, ist nicht zu klären, das urbane Zentrum war bei ihnen als Altersruhesitz

dennoch beliebt. Inschriften mit familiärem Hintergrund sind in Köln häufig anzutreffen. Die Verstorbenen lebten in geordneten Verhältnissen und hinterließen Ehefrauen, Töchter und Söhne. Quintus Mattonius aus der 30. Legion ist ein Beispiel für Veteranen, die sich wirtschaftlich betätigten. In welchem Maß Köln für Veteranen aus den Hilfstruppen attraktiv oder als Alterswohnsitz überhaupt erschwinglich war, ist dagegen aus den Quellen kaum herauszulesen. Überliefert sind drei ehemalige Reiter aus den niedergermanischen Alen, zwei von ihnen im Rang von Dekurionen. Die meisten Auxiliarsoldaten, insbesondere aus den Landschaften entlang der Donau, scheinen in ihre angestammte Heimat zurückgekehrt zu sein.

Dr. Dirk Schmitz
Römisch-Germanisches Museum
der Stadt Köln
dirk.schmitz@stadt-koeln.de

ROMS FLIESENDE GRENZEN

ARCHÄOLOGISCHE LANDESAUSSTELLUNG NORDRHEIN-WESTFALEN 2021/2022

Von September 2021 bis Oktober 2022 präsentieren sechs Museen in fünf verschiedenen Ausstellungen aktuelle Forschungshighlights zur römischen Geschichte Nordrhein-Westfalens.

Im Juli 2021 hat das UNESCO-Welterbekomitee den Niedergermanischen Limes in die Liste der UNESCO-Welterbestätten aufgenommen. Aus diesem Anlass präsentiert die siebte „Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen“ faszinierende neue Forschungsergebnisse zum Leben am und mit dem Niedergermanischen Limes. Unter dem Titel „Roms fließende Grenzen“ machen an fünf Ausstellungsstandorten spektakuläre Neufunde, Modelle und Aktionen den Alltag in der

Provinz Niedergermanien und den angrenzenden Gebieten aus fünf unterschiedlichen Perspektiven lebendig. „Roms fließende Grenzen“ ist eine gemeinsame Veranstaltung des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe, des Landesverbands Lippe und der Stadt Köln. Alle Informationen zur Ausstellung gibt es auch online unter www.roemer.nrw/roms-fließende-grenzen



DETMOLD: „GRENZÜBERSCHREITUNG AM LIMES“

24. 9. 2021 – 27. 2. 2022

Einen besonderen Akzent setzt das Lippische Landesmuseum Detmold im Rahmen der Archäologischen Landesausstellung Nordrhein-Westfalen. Unter dem Titel „Grenzüberschreitung am Limes“ thematisiert die örtliche Sonderausstellung die Auswirkungen der römischen Grenze auf die einheimischen Bevölkerungsgruppen beiderseits des Rheins, die die Römer als „Germanen“ bezeichneten. Die Grenzziehung konfrontierte diese Menschen mit völlig fremden Kulturelementen, und der Rhein war für jene, die östlich des Flusses lebten, nicht mehr ohne Weiteres passierbar. Dieser Zustand hatte mehr als 400 Jahre lang Bestand – dennoch gab es vielfältige grenzüberschreitende Kontakte mit der römischen Provinz. Die komplexen Phänomene „Grenzen“ und „Limes“ bilden den Auftakt der Ausstellung. Vom Leben der Menschen vor dem Limes, spannenden Begegnungen im Grenzraum, von wechselseitigen kulturellen Einflüssen bis hin zu den Franken als neuer Macht am Rhein berichten vier chronologisch gegliederte Hauptkapitel von der späten Eisenzeit bis zur frühen Völkerwanderungszeit.

PATRICK KÖNEMANN und YASMINE KRAUS

Lippisches Landesmuseum Detmold
Ameide 4
32756 Detmold
www.lippisches-landesmuseum.de



XANTEN: „DER LIMES AM NIEDERRHEIN“

30. 9. 2021 – 16. 10. 2022

Das LVR-Römermuseum im LVR-Archäologischen Park Xanten rückt den Limesabschnitt zwischen Krefeld und Kleve in den Fokus der Archäologischen Landesausstellung Nordrhein-Westfalen. „Der Limes am Niederrhein“ ist ein besonders spannendes Teilstück des Niedergermanischen Limes. Mithilfe moderner Prospektionsmethoden gelang es hier in den letzten Jahren, zahlreiche neue Lager und Kastelle zu entdecken. Diese belegen eindrücklich, welche Anstrengungen das Römische Reich zur Sicherung seiner nordwestlichen Grenze unternahm. Zeitweilig waren mehr als zwanzigtausend Soldaten am Niederrhein stationiert, die das Leben in der Region nachhaltig prägten. In einem neuen, 300 m² großen Ausstellungspavillon können die Besucherinnen und Besucher sich ausgiebig über das Phänomen Limes informieren. Mit verschiedenen Medienstationen und einer begehbaren Bodenkarte des Niederrheins wird die römische Grenze hautnah erlebbar. Im Wechselausstellungsraum des RömerMuseums und im Schiffszelt werden weitere Aspekte des Lebens am Limes präsentiert.

CHRISTOPH EGER

LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-Römermuseum
Trajanstraße 10
46509 Xanten
www.apx.lvr.de



BONN: „LEBEN AM LIMES“

25.11.2021 – 29.5.2022

„Leben am Limes“ hat sich das LVR-LandesMuseum Bonn zum Thema gemacht. Als Zentralarchiv der archäologischen Bodenfunde im Rheinland verwahrt das Museum einen Großteil der Sachkultur aus den Militärstandorten und zivilen Siedlungen am Rhein und im Hinterland. Das umfassende Fundspektrum zeugt von einer bunten, multi-kulturell geprägten und überregional vernetzten Welt an der Grenze des Imperium Romanum.

Die in Kooperation mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland entwickelte Ausstellung widmet sich dem Niedergermanischen Limes in Nordrhein-Westfalen in all seinen Facetten. Im Fokus stehen die Menschen. Sie kamen aus allen Teilen des Römischen Reiches, aber auch aus Nachbargebieten Galliens und Germaniens an den Rhein und wurden hier heimisch. Was zog sie hierher? Wie wohnten, arbeiteten, wirtschafteten sie? Wie waren sie zu Lande und zu Wasser und auch über die „nasse Grenze“ hinweg miteinander verbunden? Ausgewählte Funde geben Antworten und werfen Schlaglichter auf die antike Lebensrealität. Aktuelle Themen wie Mobilität, Migration und Gesellschaftsdynamik werden im Spiegel der Vergangenheit greifbar und schärfen unser Verständnis für die Jetztzeit.

SUSANNE WILLER

LVR-LandesMuseum Bonn

Colmantstraße 14-16

53115 Bonn

www.landesmuseum-bonn.lvr.de



HALTERN AM SEE: „ROM IN WESTFALEN 2.0“

25.3.2022 – 30.10.2022

Unter dem Titel „Rom in Westfalen 2.0“ eröffnet die Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen im LWL-Römermuseum neue Perspektiven zu den römischen Eroberungsversuchen im rechtsrheinischen Germanien. Hinter dem Zusatz „2.0“ verbirgt sich ein Update des Museumsstandorts Haltern am See: So entsteht auf der Römerbaustelle *Aliso* ein Wachhaus; zugleich werden der Öffentlichkeit spektakuläre Neufunde wie ein prachtvoller Legionärsdolch präsentiert und neue Vermittlungsformen erprobt. In der Ausstellung versetzen sich Besucherinnen und Besucher in die Rolle zeitgenössischer Legionäre, Bauhandwerker oder Händler und erleben die römischen Feldzüge entlang der Lippe hautnah mit. Im neu gebauten Wachhaus durchleben Spielerinnen und Spieler ab Sommer 2022 im ersten Römer-Escape-Room Deutschlands „Die letzten Stunden von Aliso“. An originaler Stelle wird eine aus den literarischen Quellen bekannte Belagerungssituation von den Spielenden selbst mitgestaltet. Sie können so noch intensiver an der spannenden – letztlich nicht ganz so erfolgreichen – Geschichte der Römer in Westfalen teilhaben.

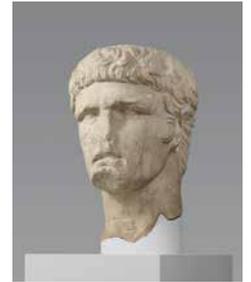
LISA STRATMANN

LWL-Römermuseum

Weseler Straße 100

45721 Haltern am See

www.lwl-roemermuseum-haltern.de



KÖLN: „ROM AM RHEIN“

29.4.2022 – 9.10.2022

Die spätere Provinzhauptstadt Köln hatte seit ihrer Gründung überregionale Bedeutung. Die Stadt war mit der *ara Ubiorum* Mittelpunkt des Kultes der Roma und des Augustus in Germanien, und auch der Statthalter – also der Vertreter des Kaisers in der Provinz und der Oberbefehlshaber aller römischen Truppen am Rhein nördlich von Rheinbrohl – hatte hier seinen Sitz. Die urban geprägte Siedlung entsprach den idealen Vorstellungen des römischen Historikers Tacitus, für den „*templa fora domus*“ und „*porticus et balinea et convivorum elegantiam*“, also „Tempel, öffentliche Plätze und Häuser“ sowie „öffentliche Wandelhallen, Bäder und die Feinheit von Gastmählern“ dazugehörten. Die materiellen Hinterlassenschaften vermitteln eine facettenreiche Geschichte der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* in ihrer Blüte. Die vom Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln und MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln konzipierte Ausstellung „Rom am Rhein“ gleicht einem Stadtrundgang durch das antike Köln. Beeindruckende archäologische Funde erzählen von der Vergangenheit der antiken Stadt sowie vom Alltag ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende Rekonstruktionen lassen Köln als Abbild Roms wiederauferstehen.

THOMAS OTTEN, DIRK SCHMITZ und MARCUS TRIER

Kulturzentrum am Neumarkt

Cäcilienstraße 29-33

50676 Köln

www.roemisch-germanisches-museum.de

miqua.lvr.de



Archäologische Landesausstellung
Nordrhein-Westfalen 2021/2022

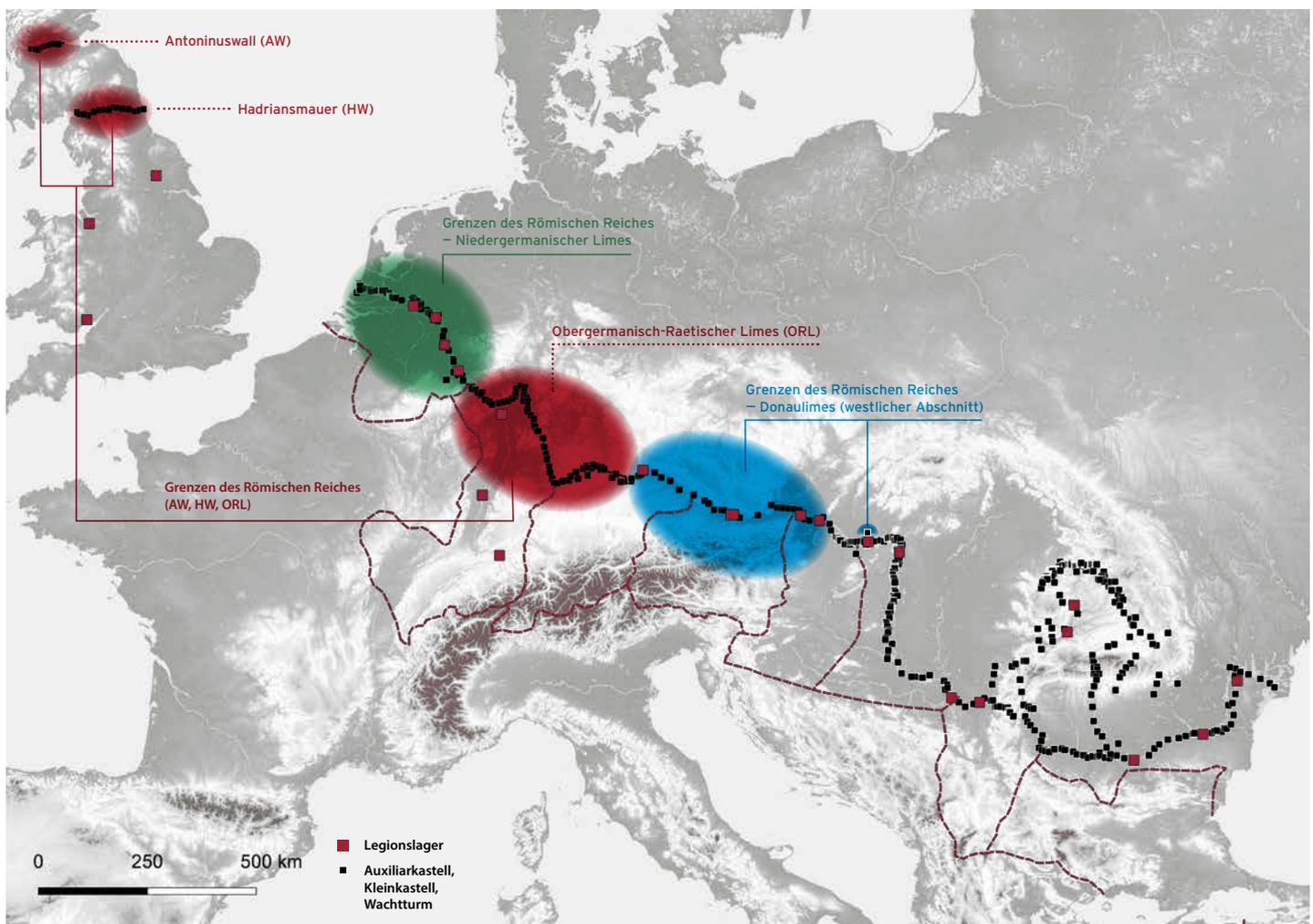
BISHERIGE ENTWICKLUNG UND PERSPEKTIVEN

QUO VADIS, WELTERBE „GRENZEN DES RÖMISCHEN REICHES“?

Mit der kürzlich erfolgten Eintragung des Niedergermanischen Limes und des westlichen Donaulimes in die Liste des UNESCO-Welterbes gehört nun der gesamte äußere Limes in Deutschland dem Welterbe an - damit ist ein wichtiger Meilenstein erreicht. Doch es ist noch ein weiter Weg bis zum Ziel, die das Mittelmeer umspannenden ca. 9000 km langen Grenzen des Römischen Reiches als Ganzes mit diesem Status auszeichnen zu können.

VON C. SEBASTIAN SOMMER (†)

Verlauf der Grenzen des Römischen Reiches in Europa mit den aktuell eingetragenen Welterbestätten, den wichtigsten Militäranlagen und den Grenzprovinzen.



ERSTE SCHRITTE

Mehr als 20 Jahre ist es nun her, dass von verschiedenen Seiten überlegt wurde, ob der Obergermanisch-Raetische Limes (ORL) und auch andere Abschnitte der Grenzen des Römischen Reiches von „außergewöhnlichem universellem Wert“ (*outstanding universal value* – OUV) seien und deshalb in der Liste der UNESCO-Welterbestätten geführt werden sollten. Dass ein derartiges Unterfangen nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann, war offensichtlich. Aber wer hätte gedacht, dass es so lange dauern würde, bis – wie in diesem Sommer geschehen – mit dem „Niedergermanischen Limes“ und dem „Donaulimes (westlicher Abschnitt)“ zwei neue Abschnitte in die Welterbeliste eingetragen werden konnten?

Doch der Reihe nach. Die genannten Überlegungen mündeten in dem Versuch, den ORL als deutsches Welterbe zu nominieren. Dieser Ansatz wurde jedoch bereits 2003 fallen gelassen, auch weil deutlich wurde, dass es kaum durchführbar sein würde, die Welterbeliste mit einer Vielzahl von nationalen Limesabschnitten zu besetzen. Eine Gruppe von Archäologen, die sich durch wissenschaftliche Kontakte und die internationalen Limeskongresse zum Teil schon lange kannten, entwickelte in der Folge die Idee, die Grenzen des Römischen Reiches nicht nur in Europa, sondern auch im Mittleren Osten und in Nordafrika über die Zeit zu einem einzigen, den gesamten Mittelmeerraum umspannenden Welterbe zusammenzuführen.

Ganz im Sinne von Artikel 6 der UNESCO-Welterbekonvention, wonach die Vertragsstaaten unter „voller Achtung der Souveränität der Staaten [...]“ anerkennen, „dass dieses Erbe ein Welterbe darstellt, zu dessen Schutz die internationale Staatengemeinschaft als Gesamtheit zusammenarbeiten muss“, sollte dies ein Welterbe werden, in dem sich die genannte Zusammenarbeit nicht nur einzelne Staaten, sondern sogar Kontinente übergreifend direkt manifestiert. Die einstmals trennende Grenze würde zum neuen, Völker verbindenden Element.

VOM NATIONALEN ZUM SERIELLEN TRANSNATIONALEN WELTERBE

Entsprechend wurde 2004 zwar spezifisch die Eintragung des ORL in die Welterbeliste beantragt, aber als Teil dieses Antrags fand sich der Nachsatz, dass der ORL und die schon seit 1987 auf der Welterbeliste stehende Hadriansmauer zusammen die ersten Module eines transnationalen Welterbes „Frontiers of the Roman Empire (FRE) – Grenzen des Römischen Reiches“ bilden sollten. Der Eintra-

gung 2005 vorausgegangen war die Erklärung Großbritanniens, auf seine „nationale Ikone“ Hadrian's Wall zu verzichten und diesen in jenes weitaus umfassendere Welterbe einzubringen. 2008 wurde nach dem ursprünglichen Beschluss des Welterbekomitees, der eine Ergänzung um weitere Module vorsah, der Antoninuswall in Schottland hinzugefügt. Damit entstand ein erster dreigliedriger FRE-Abschnitt.

THEMATISCHE STUDIE UND NOMINIERUNGSSTRATEGIE

In diesem Sinne bereiteten sich mehrere Länder in den frühen 2010er Jahren darauf vor, eigene Anträge zu formulieren. Ein Teil davon war national gedacht oder, wie am Rhein anfangs zwischen den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen und an der Donau zwischen Österreich und Bayern, binational. Was damals übersehen, später ignoriert wurde, war eine Änderung der UNESCO-Regeln für sogenannte serielle Welterbestätten, wie es die Limesabschnitte sind. Mit dem Ziel der Vermeidung einer bloßen Addition von Komponenten wurde im sogenannten Ittingen-Report 2010 festgelegt, dass einerseits jede Komponente individuell zum OUV beitragen sollte, andererseits von Anfang an – auch in Bezug auf mögliche Erweiterungen – der Zusammenhang und das mögliche Management der Welterbestätte in ihrer Gesamtheit zu berücksichtigen seien.

Der Weg aus dem Dilemma war 2016/2017 eine von allen betroffenen europäischen Staaten getragene sogenannte Thematische Studie mit Nominierungsstrategie. Der darin aufgezeigte Weg von größeren Abschnitten als Welterbestätten mit jeweils eigenständigem OUV wurde in der 41. Sitzung des Welterbekomitees in Krakau als beispielhaft und gangbar anerkannt.

Auf dieser Grundlage konnten die Nominierungen des Niedergermanischen Limes und des Donaulimes endlich intensiv angegangen werden.

DREI WELTERBESTÄTTEN ZUM LIMES IN DEUTSCHLAND

Aufgrund unterschiedlicher Erfassungsstände und politischer Absichtserklärungen – noch nicht alle Staaten an der östlichen Donau hatten offiziell ihren Willen zur Teilnahme durch Eintrag in die jeweilige Tentativliste formalisiert – wurde beschlossen, zuerst den westlichen Abschnitt des Donaulimes in Deutschland (Bayern), Österreich, der Slowakei und Ungarn zu nominieren, um diesen



unesco

Grenzen des
Römischen Reiches –
Niedergermanischer Limes
Welterbe seit 2021



unesco

Grenzen des
Römischen Reiches:
Obergermanisch-
Raetischer Limes
Welterbe seit 2005



unesco

Grenzen des
Römischen Reiches –
Donaulimes
(westlicher Abschnitt)
Welterbe seit 2021

dann in einem zweiten Schritt durch den östlichen Teil in Kroatien, Serbien, Bulgarien und Rumänien zu erweitern. In einer enormen internationalen Kraftanstrengung war es möglich, in diesem Sinn zum 31. Januar 2018 den Antrag für die „Grenzen des Römischen Reiches – Donaulimes (westliches Segment)“ einzureichen. Nach erfolgreicher Evaluation und verschiedenen Korrekturen und Änderungen musste der Antrag 2019 mit einem „Referral“ in eine Art Warteschleife wegen der Frage, ob sich die von Ungarn verfügte Streichung des Statthalterpalasts in Budapest aus dem Antrag negativ auf den postulierten OUV auswirken würde. Trotz der Verneinung seitens des International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) 2020 und einer für die 44. Sitzung des Welterbekomitees im Sommer 2021 in Fuzhou, China, erfolgten Einschreibeempfehlung zog zur allseitigen Irritation Ungarn unmittelfar vor der Sitzung seine Beteiligung an dem gemeinsamen Antrag vollständig zurück, aus Gründen, über die bis heute nur spekuliert werden kann. Was nach und mit intensiven diplomatischen Bemühungen folgte, glich einem Krimi, der am 30. Juli 2021 mit der Einschreibung des Donaulimes in Deutschland, Österreich und der Slowakei in die Welterbeliste überraschenderweise sein gutes Ende fand.

Dagegen war die am 27. Juli 2021 erfolgte Anerkennung des Niedergermanischen Limes und seines „außergewöhnlichen universellen Wertes“ mit Beteiligung der Niederlande, Nordrhein-Westfalens und von Rheinland-Pfalz ein „smooth sailing“. Natürlich gab es auch hier einige Veränderungsvorschläge und Korrekturwünsche nach der Evaluation, aber nachdem diese weitgehend erfüllt werden konnten, konnte der Tagungsordnungspunkt zügig „abgehakt“ werden. Das mag ganz wesentlich an dem hervorragenden, z. T. innovativen Antrag gelegen haben, vor allem aber an einer sehr viel besseren, bis zum Schluss konsequenten und kollegialen Abstimmung zwischen den Partnern.

INTERNATIONALE KOOPERATION

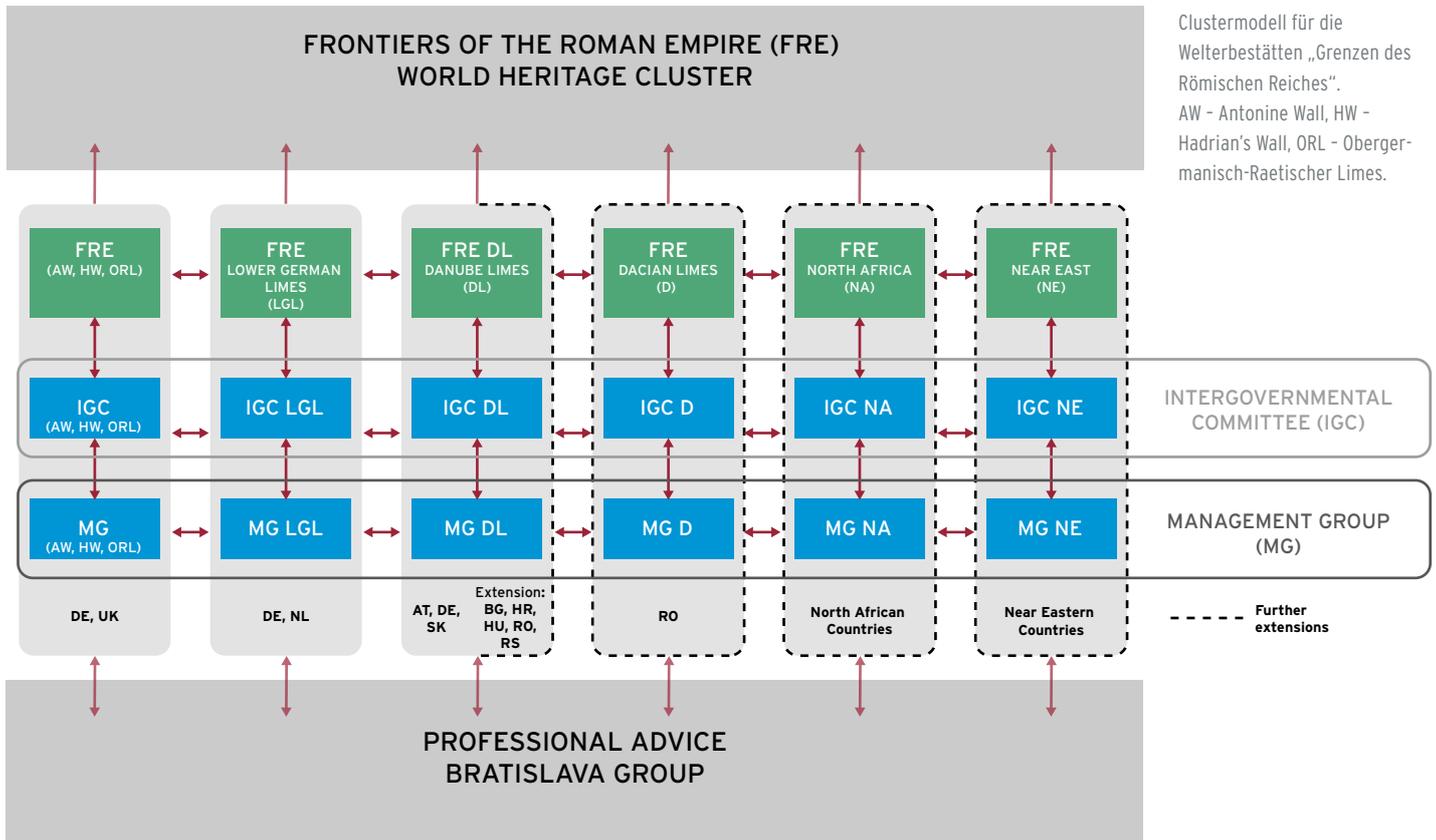
Verständlicherweise waren die Beteiligten für diese Belohnung ihrer jeweiligen langjährigen Bemühungen mehr als nur dankbar. Aber was bedeutet dies nun für Deutschland mit einer Beteiligung an drei verschiedenen transnationalen Welterbestätten „Grenzen des Römischen Reiches“? Was sind die Implikationen dieser neuen Eintragungen in die Welterbeliste für die insgesamt 17 Staaten, die an diesen Grenzen Anteil haben?

Grundsätzlich ist eine Fortführung der internationalen Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen

Partnern – neben den Anstrengungen der Eigentümer, Kommunen, Denkmalämter und weiterer Interessierter – Voraussetzung für den Erhalt des Welterbes und seiner Komponenten. Durch die gegebene enge Verbindung würde nämlich die Gefährdung eines der nationalen Teile bedeuten, dass dadurch das gesamte jeweilige Welterbe als gefährdet eingestuft würde. Die diesbezüglich gut etablierten Instrumente sind je ein „Intergovernmental Committee“ für die Entscheidungen auf internationaler Ebene und vor allem die „Management Groups“ (im ersten FRE-Abschnitt die sog. Hexham Group) zum intensiven Austausch zwischen den für die Komponenten oder Bereiche Verantwortlichen mit regelmäßigen Treffen an einem der Welterbeabschnitte. Die bisherige Arbeit hat gezeigt, dass die Entwicklung und die Diskussion von Ansätzen von Best Practice enorm anregend sind und zu gemeinsamen Projekten führen können.

In der genannten Thematischen Studie wurde bereits überlegt, wie die Zusammenarbeit über die verschiedenen Welterbestätten hinweg aussehen könnte. Hierfür wurde ein Cluster-Modell entwickelt. Nach diesem ist vorgesehen, dass einerseits eine jeweils ähnliche Strukturierung der Arbeitsebenen (siehe oben) den Austausch erleichtert, andererseits durch die sogenannte Bratislava Group als internationales Beratungsinstrument eine Klammer gebildet wird. In allen Bereichen ist angestrebt, dass gemeinsame Konzepte zur Erhaltung, Präsentation, Erschließung und wissenschaftlichen Erforschung entwickelt werden, woraus durchaus auch kleinere und größere internationale Projekte entstehen können. Denn auch wenn die verschiedenen Welterbestätten jeweils eigenständige OUVs aufweisen, sind doch ihre Inhalte sehr ähnlich – wir reden von Legionslagern, Auxiliarkastellen, Kleinkastellen, Wachttürmen, Marschlagern, der zugehörigen Infrastruktur wie *vici*, Bädern, Tempeln, Steinbrüchen, Straßen usw. sowie den Beziehungen zwischen dem römischen Militär und der einheimischen Bevölkerung in allen eingetragenen und zukünftigen Abschnitten der „Grenzen des Römischen Reiches“.

Für Deutschland bildet die Deutsche Limeskommission (DLK) die Klammer. Schon vor Jahren wurde aus diesem Grund deren Zuständigkeit auf alle Limesabschnitte in Deutschland, von der niederländischen bis an die österreichische Grenze, ausgedehnt. Zuständigkeit bedeutet hier die übergreifende Unterstützung bei der Koordination, denn die Verantwortlichkeit für die einzelnen Komponenten liegt natürlich bei den Eigentümern und Ländern mit ihren jeweiligen Denkmalämtern und Ministerien.



Clustermodell für die Welterbestätten „Grenzen des Römischen Reiches“. AW - Antonine Wall, HW - Hadrian's Wall, ORL - Obergermanisch-Raetischer Limes.

PERSPEKTIVEN

Und wie geht es darüber hinaus weiter? Nahziel ist die Eintragung der Plätze an der östlichen Donau. In der Thematischen Studie war hierzu ein großer Erweiterungsantrag vorgeschlagen worden. Darüber hinaus ergriff im Frühjahr dieses Jahres die österreichische UNESCO-Botschafterin die Initiative, durch intensive Gespräche die Grundlage für neue Anträge im Mittleren Osten und in Nordafrika vorzubereiten und zu entwickeln. Sicher sind uns die Schwierigkeiten innerhalb einzelner betroffener Staaten und zwischen einigen von diesen bekannt. Aber wie Frank Walter Steinmeier vor Jahren als damaliger deutscher Außenminister deutlich formuliert hat, haben Fachleute – in unserem Fall Archäologen und Historiker – die Möglichkeit, jenseits von Grenzen zu agieren, die auf diplomatischen Wegen unüberwindbar zu sein scheinen. Voraussetzung hierfür ist einerseits das gemeinsame Interesse an den „Grenzen des Römischen Reiches“ und andererseits ein wechselseitiges Kennenlernen und eine daraus entwickelte Vertrauensbasis. Für die Zukunft gilt es da-

her, Menschen in den betroffenen Staaten zu finden, mit denen eine gute Zusammenarbeit möglich ist. Denn die „Grenzen des Römischen Reiches“ weisen, neben der notwendigen Authentizität der Komponenten, erst dann ihre höchste Integrität auf, wenn sie als verbindendes Element wieder vollständig um das Mittelmeer herum „hergestellt“ sind.

Prof. Dr. C. Sebastian Sommer (†)
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege /
Vorsitzender der Deutschen Limeskommission

LITERATUR

R. Ployer / M. Polak / R. Schmidt, The Frontiers of the Roman Empire: A Thematic Study and Proposed World Heritage Nomination Strategy. Advised by Icomos-International and commissioned by the Intergovernmental Committee of the 'Frontiers of the Roman Empire' World Heritage Site (UK, DE) and the Bratislava Group (Wien, Nijmegen, München 2017).
Online: www.univie.ac.at/limes/FRE_DOWNLOADS/FRE-TS_FinalVersion.pdf

Broschüren zu verschiedenen Abschnitten der „Grenzen des Römischen Reiches“ (PDFs zum Download): www.univie.ac.at/limes/html/brochure.php

Prof. Dr. C. Sebastian Sommer

14.1.1956 – 12.10.2021



VORSITZENDER

Die Nachricht vom Tod unseres Freundes, Kollegen und Mitstreiters für den römischen Limes in Deutschland hat auch die Deutsche Limeskommission (DLK) völlig überraschend getroffen und tief bestürzt.

Dies geschah kurz vor der 40. Sitzung der Kommission, der Sebastian Sommer seit dem Jahr 2009 Vorstand und in der er sein Amt wohlgeordnet in andere Hände übergeben wollte. So jäh aus unserer Mitte gerissen, blieb keine Zeit mehr des Abschiednehmens und des gemeinsamen Erinnerns an zahlreiche Reisen, Exkursionen und Sitzungen, Diskussionen und gesellige Stunden.

Kurz zuvor wurden der Niedergermanische Limes und der Donaulimes bis zur Slowakei in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen – Sebastian Sommer war über die letzten anderthalb Jahrzehnte einer der entscheidenden und unermüdlichen Akteure dieser Unternehmen. Ihr Erfolg ist untrennbar mit seinem Namen verbunden. Mit der erfolgreichen Nominierung war es ihm noch vergönnt, die Krönung seiner Arbeit in der DLK zu erleben, sicher eines der eindrucklichsten Erlebnisse seiner beruflichen Karriere.

Sebastian Sommer lebte und arbeitete auf dem unerschütterlichen Fundament einer soliden wissenschaftlichen Ausbildung in der Provinzialrömischen Archäologie. Noch während der laufenden Promotion bei Günter Ulbert in München trat er 1984 als Referent im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg an, um das Grabungsgeschäft und die Bodendenkmalpflege von der Pike auf zu lernen. Schnell war er in der Lage, eigene Schwerpunkte zu setzen und bodendenkmalpflegerische Prinzipien und Methoden kritisch zu hinterfragen. Der allerorten zu beklagende enorme Denkmälerverlust durch den wirtschaftlich bedingten Flächenverbrauch ließ ihn eine zunehmend kritische Haltung zu vorschnellen und großflächigen Ausgrabungen entwickeln. Mit der 2002 erfolgten Berufung zum Landeskonservator für Bayern konnte er diese methodischen Überlegungen in den folgen-

den annähernd 20 Jahren vielfach in die Tat umsetzen. Vor einer unvermeidbaren Ausgrabung stand für ihn das Ringen um den Erhalt des Bodendenkmals – dies schloss sein Verständnis des modernen Archäologen als Manager der Denkmäler und gleichberechtigter Verhandlungspartner mit der Bau- und Investorenseite ebenso mit ein wie die Einbeziehung neuer Untersuchungs- und Dokumentationsmethoden. Dass Sebastian Sommer dabei in der Lage war, stets auch wissenschaftliche Fragestellungen im Auge zu behalten und in den Abwägungsverfahren zu berücksichtigen, zeichnete ihn besonders aus. Davon zeugt eine große Zahl an Abschlussarbeiten im Fach, die durch ihn initiiert, gefördert und betreut wurden.

Der stetige Kontakt zu Wissenschaft und Lehre wurde institutionalisiert mit der 2012 verliehenen Honorarprofessur für „Archäologische Denkmalpflege unter Berücksichtigung der Provinzialrömischen Archäologie“ an der Universität Bamberg. Sebastian Sommer ergriff die Chance, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden, wovon beide Seiten enorm profitierten. Die Bodendenkmalpflege wurde damit fester Bestandteil der Lehre, ein Vorbild für viele andere Kolleginnen und Kollegen der Landesarchäologien, in deren Verband er ebenfalls überaus aktiv wirkte, zudem seit 2012 als Geschäftsführer.

Uns allen sind sein sprichwörtliches Arbeitsethos und die Begeisterung für das Fach in bester Erinnerung. Wer ihn in Diskussionen und Sitzungen erlebt hat, stets hellwach, kritisch, unermüdlich und auch beharrlich insistierend, wird dies nicht vergessen. Dies war und ist Vorbild für alle Kolleginnen und Kollegen, die das Glück hatten, mit ihm zu arbeiten. Die DLK verliert mit Sebastian Sommer ihren Motor und unermüdlichen, selbstlosen Akteur, stets Freund und Kollege zugleich. Die Lücke, die er hinterlässt, wird nicht leicht zu schließen sein.

Thomas Otten

Stellvertretender Vorsitzender der DLK



INTERNATIONALER NETZWERKER

Sebastian took a strong leadership role in work to secure UNESCO World Heritage Site (WHS) status for the Frontiers of the Roman Empire (FRE) with the ambition that, over time, the full extent of the Roman frontier at its greatest extent in the mid-second century should be included in the World Heritage List.

Hadrian's Wall had been inscribed on the List in 1987 and in 2005 the World Heritage Committee decided that the WHS should be extended by the inclusion of the Upper German-Raetian Limes "as the second phase of a possible wider, phased, serial transboundary nomination to encompass remains of the Roman frontiers around the Mediterranean Region". In 2008 the Frontiers of the Roman Empire WHS was further extended by the inclusion of the Antonine Wall.

Over the following years the World Heritage Committee and its Advisory Bodies became understandably concerned about the viability of managing complex multinational WHSs in accordance with the requirements of the World Heritage Convention. The concept of a WHS potentially extending up to 9,000 km through Europe, the Middle East and North Africa was hugely challenging.

Through his leadership of the Bratislava Group – the expert body established to advise on the FRE WHS – and by drawing in heritage colleagues representing the governments of states who wished to be part of a transnational WHS, Sebastian was instrumental in finding a way through the formidable obstacles which stood in the way of further extensions to the FRE WHS. He recognised the thinking which was going on within the World Heritage Centre and advisory bodies and was willing to explore how this might be applied in relation to the Frontiers of the Roman Empire.

As the Chair of the Bratislava Group, and by ensuring in its meetings that ICOMOS was represented, Sebastian led the development of a way through the barriers to extending the FRE WHS. Key to this was the recognition that a thematic study and

nomination strategy would be an essential foundation for extending WHS status beyond the three pre-existing sections.

With strong support from many countries, particularly Austria, in 2016 René Ployer, Marinus (Rin) Polak and Ricarda Schmidt were commissioned to undertake this work which was 2019 published as *The Frontiers of the Roman Empire: A thematic study and proposed World Heritage Nomination strategy*. The study distilled academic research into the widely varying character of the frontier to propose a series of individual transnational WHSs with archaeological and historical integrity, which reflected these distinctive characteristics and which could be grouped together under an overall FRE umbrella. The World Heritage Committee took note of this approach in 2017 and it provided the basis for the inscription of two additional WHSs in 2021 – "The Lower German Limes" and "The Danube Limes (Western Segment)". Needless to say Sebastian took an important hands-on role in the development of the nomination of the Danube Limes in particular.

Sebastian was acutely aware that the thematic study and nomination strategy was primarily developed by European countries, yet was suggesting an approach to achieving WHS status for the frontier as a whole. He therefore took a lead in drawing into discussion colleagues from across the Middle East and North Africa, including the organisation of a well attended meeting alongside the World Heritage Committee Session in 2019. Many challenges remain, but the inscription of the two new properties on the WHS List in 2021 and the establishment of a framework for future inscriptions are testament to a legacy which Sebastian did so much to create.

Henry Owen-John
FRE Intergovernmental Committee
Member 2014-2021



DENKMAL- SCHÜTZER UND LIMES- FORSCHER

Sebastian Sommers große berufliche Leidenschaft waren die wissenschaftliche und denkmalfachliche Erforschung sowie die Pflege des Limes mit all ihren Facetten. Ohne zu übertreiben kann man sagen, dass er in der „Limes-Community“ eine große Lücke hinterlässt, die weit über das Fachliche hinausgeht.

Allen KollegInnen wird sein „quirlicher“ Enthusiasmus bei der Vermittlung römischer Themen in Erinnerung bleiben: Noch im Spätsommer 2021 konnten die BesucherInnen des 1. Wetterauer Limestags in Butzbach miterleben, wie Sebastian Sommer am Morgen der Veranstaltung eigens aus dem Urlaub in den USA anreiste, um nach Landung in Frankfurt und Transfer den Hauptvortrag zu halten. Noch bemerkenswerter als seine Punktlandung in Butzbach war jedoch der Inhalt des Vortrags. Darin formulierte er einen Satz, der stellvertretend seine Fähigkeit beschreibt, überkommene Sichtweisen zu überdenken: „Wir sollten uns beim Limes weniger die Frage stellen, gegen wen er gerichtet war, als vielmehr, für wen er gebaut wurde“!

Jährlich bot er an der Universität Bamberg ein Seminar über den Limes an, mit einer Tagesexkursion in den Raum Kipfenberg als Höhepunkt. Trotz der meist eisigen Bedingungen im Januar hatte diese immer zahlreiche TeilnehmerInnen, da bekannt war, mit welchem Elan er den Tag gestaltete. Generell war er dem Nachwuchs im Fach, insbesondere in der Limesforschung, sehr zugewandt. Er war immer auf dem Laufenden, wer zu welchem Thema forschte. Dabei versäumte er nie, Unterstützung anzubieten.

Sebastian Sommer hat sich stets für eine fachlich korrekte Vermittlung des Welterbes bzw. von Wissen um dieses eingesetzt. Engagiert unterstützte er Projekte wie den Römerpark Ruffenhofen, mitunter auch mit Diskussionen, die oft kontrovers, aber konstruktiv und ergebnisoffen waren. Wie sehr er den Diskurs schätzte, zeigt folgende Anekdote: Als auf seine Frage, ob man seinen neuesten Aufsatz gelesen hätte, erwidert wurde, dass man gerade da-

ran arbeite, eine seiner Thesen zu widerlegen, antwortete er mit einem durchaus ehrlich gemeinten „Da freue ich mich schon drauf“.

Auch an Wochenenden war er jederzeit zu einer Fahrt an den Limes bereit, um mit einem schwungvollen Vortrag zu begeistern. Als nach einem Tag mit vielen Terminen die Sonne noch nicht untergegangen war, schlug er mit der für ihn typischen Spontanität vor, nach den Wachttürmen an der Straße Burgsalach-Pfünz zu suchen. Das Ergebnis: Korrekturen verschiedener Denkmaleintragungen und – nach Einbruch der Dunkelheit – ein wunderbares Abendessen im Biergarten.

Die Leidenschaft zeigte sich ebenso auf Tagungen, besonders nach dem Ende der offiziellen Programmpunkte. Viele KollegInnen sind seiner Aufforderung zum Erstürmen der Tanzfläche nachgekommen oder haben mit ihm zusammengesessen und konstruktiv diskutiert. So trug er dazu bei, Nachwuchswissenschaftler in lockerer Atmosphäre mit den „alten Hasen“ zusammenzubringen und die in der Archäologie so wichtigen Netzwerke zu erweitern.

Ein Schock für die „Limes-Staaten“ bedeutete 2010 die Entscheidung der UNESCO, die bisher länderweise erfolgte Nominierung durch eine noch zu entwickelnde ganzheitliche Strategie zu ersetzen. Hier schlug Sebastian Sommers Stunde: Mit seiner Begeisterung für das Gesamtprojekt, seiner breiten Fachkenntnis und nicht zuletzt seinem überzeugenden Wesen führte er die Fäden zwischen UNESCO, ICOMOS und den Antragsstaaten zusammen.

Die Einschreibung des Niedergermanischen Limes und des Donaulimes in die Welterbeliste im Jahr 2021 sind in wichtigen Teilen Sebastian Sommers unnachahmlicher Art zu verdanken. Gerne hätten wir mit ihm bei geselligen Abenden diese neuen Stätten in die Welterbefamilie eingebunden – in unseren Gedanken wird er immer mit dabei sein.

Steve Bödecker, Veronika Fischer,
Markus Gschwind, Kai Mückenberger,
Andreas Schafflitzl, Jennifer Schamper



WELTERBE- STÄTTEN- MANAGER

„Immer mit Leib und Seele für die Sache“, könnte man Sebastian Sommers Einsatz für den Limes und daraus folgend auch als Vorsitzender der Deutschen Limeskommission (DLK) beschreiben.

Der für die Geschäftsstelle der DLK völlig unerwartete Tod von Sebastian Sommer ist im Moment noch kaum in Worte zu fassen. Bis zuletzt wurden das Abschiedsgeschenk und die letzte DLK-Sitzung in Regensburg mit Sebastian Sommer als Vorsitzendem so geplant, dass es für ihn ein angenehmer und würdiger Abschied gewesen wäre – ein Abschied von einer Institution, in der er seit der Gründung im Jahr 2003 Mitglied war und seit 2009 in der Nachfolge von Dieter Planck auch als Vorsitzender die Geschicke lenkte. Dass die Limeskommission für Sebastian Sommer bedeutend mehr war als nur eine von vielen „Qua-Amt-Beschäftigungen“, haben wir in unserer täglichen Arbeit erfahren. Die Art und Weise, wie Sebastian Sommer das Amt mit Leidenschaft bekleidete und sich dabei immer unterstützend vor die Geschäftsstelle gestellt hat, zeugt von einem mehr als großen Engagement für die Sache des Limes. Besonders sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn in Kombination mit dem unbedingten Wunsch, das Erstrebt zu erreichen, resultierten in einem sehr angenehmen Arbeitsklima. Sebastian Sommer war es dabei ein großes Anliegen, uns – in nationalen wie internationalen administrativen Fragen zunächst oft unerfahren – helfend unter die Arme zu greifen und, bei allem Fokus auf dem Schicksal des Limes, immer auch die menschliche Seite nicht zu vergessen. Er hat außerdem stets darauf vertraut, dass „seine Geschäftsstelle“ ihre Aufgaben meistert, und sei es auch ein noch so großes Projekt wie die Organisation und Durchführung des Limeskongresses in Ingolstadt 2015. Das von uns im Vorfeld fast schon als Mantra rezitierte „Alles wird gut“ entsprach auch seiner eigenen optimistischen und lebensbejahenden Denkweise und fand letztlich sogar Eingang in seine Eröffnungsrede anlässlich des genannten Kongresses.

Er scheute auch nie den direkten Kontakt zu jungen Kolleginnen und Kollegen, die ihre wissenschaftliche Karriere am Limes erst begannen. Vielmehr war er es, der sich bei zahlreichen Kongressen diskutierend unter die Studierenden mischte, sie in eigenem Denken und darin, die tradierte Forschungsmeinung zu hinterfragen, bestärkte und im Anschluss daran in mancher Kneipe beim abendlichen Umtrunk den Altersdurchschnitt der Anwesenden deutlich anhub. Neben diesem sehr kollegialen Umgang war ihm die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen der DLK-Stipendien eine Herzensangelegenheit.

Wir haben Sebastian Sommer als empathischen Menschen kennengelernt und gleichzeitig als authentischen Chef erlebt, der geradeheraus und kompromisslos für die Sache einstand, offen Probleme ansprach und immer, im wörtlichsten Sinne, für uns da war. Wir konnten uns stets auf die Unterstützung durch den Vorsitzenden verlassen, der auch mit Lob nicht geizte, wenn er es für angebracht hielt.

Diese Unterstützung, und auch das muss gesagt werden, war nicht auf die Tätigkeit bei der Limeskommission beschränkt. Auf Sebastian Sommers „Schützenhilfe“ und Ratschlag, waren die Probleme auch noch so groß, konnten wir uns immer verlassen – auch fernab von Welterbe, Wall, Graben, Türmen und Kastellen.

Wir werden unseren Chef und „*mon Colonel*“ sehr vermissen!

Suzana Matešić,
Lisa Böhres-Rübeling
und Peter Henrich



Bayerisches Landesamt
für Denkmalpflege (Hrsg.)
Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 62, 2021
C. Sebastian Sommer gewidmet
Selbstverlag des Bayerischen
Landesamtes für Denkmalpflege
in Kommission bei
Dr. Rudolf Habelt Verlag GmbH
Bonn 2021
ISBN 978-3-7749-4324-7
Preis 65,00 Euro



Erich Claßen/Michael M. Rind/Thomas
Schürmann/Marcus Trier (Hrsg.)
Roms fließende Grenzen.
Archäologische Landesausstellung
Nordrhein-Westfalen 2021/2022
Schriften zur Bodendenkmalpflege in
Nordrhein-Westfalen 21
wbG Theiss, Darmstadt 2021
ISBN 978-3-8062-4428-1
Preis 40,00 Euro

Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 62, 2021

Jedem, der sich mit den Grenzen des Römischen Reiches beschäftigt, ist der Name C. Sebastian Sommer präsent. Rund 20 Jahre war Sommer Abteilungsleiter der Bodendenkmalpflege des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und zwölf Jahre Vorsitzender der Deutschen Limeskommission, bis er diesen Herbst unerwartet und allzu früh verstarb. 2021 wurde unter anderem der bayerische Donaulimes als UNESCO-Welterbe anerkannt - maßgeblichen Anteil daran hatte Sebastian Sommer. So bietet der neu erschienene Band eine weite Spanne an Aufsätzen zu Themen, die mit dem Limes verbunden sind. Aber auch Exkurse zu den Gebieten im europäischen Barbaricum, zu vorgeschichtlichen Befunden und zur Bodendenkmalpflege sind enthalten. Man findet in der gewichtigen Publikation eine Ansammlung von Aufsätzen, die für den Spezialwissenschaftler und archäologischen Laien gleichermaßen geeignet sind. Die Bandbreite reicht von einem Artikel zu wenigen ins römische *Sorviodurum* / Straubing aus Italien importierten Keramiken bis hin zu Überblicksdarstellungen wie der Rekonstruktion von Wehranlagen mittelkaiserzeitlicher Auxiliarkastelle am Beispiel von *Abusina* / Eining. Nicht nur das obergermanisch-raetische Limesgebiet wird thematisiert, sondern auch Noricum und Britannien. Interessante Einblicke erhält der Leser in Themen rund um die Bodendenkmalpflege, von gesetzlichen Aufgaben und Regelungen über Denkmalmanagement bis hin zur Vermittlung, darunter auch deren virtuelle Möglichkeiten. Ein breites Spektrum an Eindrücken von dem Geehrten selbst wird in der Schrift wiedergegeben. Ihm sind mehrere einzelne Artikel gewidmet. Sebastian Sommer hätte sich sicher gefreut, dieses gelungene und reichhaltige Compendium zu seinem Eintritt in den Ruhestand zu erhalten.

GÜNTHER MOOSBAUER

Roms fließende Grenzen

Das Buch ist der Begleitband zu einer großen Archäologischen Landesausstellung in Nordrhein-Westfalen, die teilweise gleichzeitig an fünf Standorten - Bonn, Xanten, Köln, Haltern am See und Detmold - von September 2021 bis Oktober 2022 gezeigt wird. Willkommener Anlass war die Aufnahme des Niedergermanischen Limes in die Liste der UNESCO-Welterbestätten. Vorausgegangen waren langjährige Forschungen an diesem Abschnitt des Rheinlimes, die nun zum Teil erstmals einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden.

Der reich bebilderte, gut lesbare Band behandelt nicht nur die unmittelbare Grenze selbst, sondern zeichnet anhand vielfältiger Aspekte des alltäglichen Lebens aus fünf Jahrhunderten sowohl in der römischen Provinz als auch in der „Germania magna“ ein neues Bild der Grenze jenseits des alten Freund-Feind-Schemas. Ausgehend von der vorrömischen Eisenzeit bis in die Spätantike vermitteln die zahlreichen Beiträge das stimmige Bild eines Grenzraums, der langfristig durch intensive wirtschaftliche Beziehungen, Mobilität und Migration geprägt wurde.

Behandelt werden diverse Facetten der provinziälromischen Kultur wie die Strukturen der Provinz *Germania inferior*, die militärischen Einrichtungen des Limes, Städte und ländliche Siedlungen, Wirtschaft und Handel sowie Kulte und Religionen. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die wechselseitigen Beziehungen zwischen Römern und Germanen, einschließlich der Episode der augusteischen Okkupationsbemühungen zwischen Rhein und Weser.

Das im wahrsten Sinne des Wortes gewichtige Werk mit einem unschlagbaren Preis-Leistungs-Verhältnis ist für Laien wie Expert*innen gleichermaßen geeignet. Von Gewinn sind die zahlreichen, aktuellen Karten sowie weiterführende Literaturhinweise, die zum Vertiefen anregen. Zwar kann ein solcher Begleitband das Ausstellungserlebnis vor Ort nicht ersetzen, aber er ist eine gute Ergänzung und Ergebnissicherung, zu der man den herausgebenden Organisationen nur gratulieren kann.

ALEXANDER HEISING



Christoph Eger (Hrsg.)
Warenwege – Warenflüsse: Handel, Logistik und Transport am römischen Niederrhein
 Xantener Berichte 32
 Nünnerich-Asmus Verlag & Media GmbH
 Mainz 2018
 ISBN 978-3-961760-52-7
 Preis 29,90 Euro



Paul van der Heijden
Grens van het Romeinse Rijk. De Limes in Gelderland
 Verlag Matrij, Utrecht 2016
 ISBN 978 90 5345 327 8
 Preis 19,95 Euro

Evert van Ginkel/Wouter Vos
Grens van het Romeinse Rijk. De Limes in Zuid-Holland
 Verlag Matrij, Utrecht 2018
 ISBN 978 90 5345 531 9
 Preis 24,95 Euro

Paul van der Heijden
Romeinen langs Rijn en Noordzee. De Limes in Nederland
 Verlag Matrij, Utrecht 2020
 ISBN 978 90 5345 561 6
 Preis 19,95 Euro

Paul van der Heijden/Evert van Ginkel/Erik Graafstal
Grens van het Romeinse Rijk. De Limes in Utrecht
 Verlag Matrij, Utrecht
 In Vorbereitung

Warenwege – Warenflüsse: Handel, Logistik und Transport am römischen Niederrhein

Handlich ist die vorliegende Publikation, 653 Seiten konzentrierte Auseinandersetzung mit verschiedensten Aspekten des Handels entlang und beiderseits des römischen Niederrheins, nicht. Wer also in dem „wissenschaftlichen Begleitband“ zur gleichnamigen Ausstellung im LWL-RömerMuseum Xanten 2018 ein bildlastiges Werk mit kurzen Einstiegstexten erwartet, ist hier falsch. Ganz in der Tradition der Xantener Berichte liefert der Band geballte Wissenschaft in 35 Beiträgen mit ausführlichen Literaturlisten und vielen exzellenten und informativen Abbildungen, gegliedert in acht Hauptteile.

Die „Wirtschaftlichen Grundlagen“ umfassen generelle Überblicke zu Themen wie dem römischen Seehandel oder der Rolle von Sklaven. Der zweite Teil setzt sich mit Wirtschaft und Militär auseinander – der Nahrungsversorgung der Truppen, dem Ziegeleiwesen und staatlichen Bauprogrammen. Das Kapitel „Transport und Logistik“, bestehend aus Diskussionen von Transportwegen zu Land und zu Wasser, leitet über in „Orte des Handels“, fokussiert auf Xanten und Köln. Der Hauptteil beschäftigt sich mit Handelsgütern, von der obligatorischen Keramik bis zu seltener diskutierten Waren wie Salz. Zwei Sektionen heben den Band im Vergleich mit anderen Sammelbänden zur römischen Wirtschaft hervor: Die unter „Rechts des Rheins“ zusammengefassten Beiträge zeigen deutlich, dass Warenwege nicht nur im Römischen Reich oder entlang des Rheins verliefen, sondern regelhaft bis zur Elbe und auch weiter nach Nordosten reichten. Ebenso willkommen ist der Teil zum Nachleben der CUT, ausgeführt anhand der vielfältigen Wiederverwendung von römischem Baumaterial. Mit nur einem Beitrag kommt die Sektion „Handel und Kult“ eher knapp daher, muss sich inhaltlich aber in keiner Weise verstecken.

Christoph Eger und sein Team haben einen rundum zu empfehlenden Band produziert; vielleicht nicht unbedingt für die leichte Lektüre auf dem Sofa, aber sicher für alle, die in das „römische Wirtschaftswesen“ wissenschaftlich einsteigen oder sich damit detaillierter befassen möchten.

CHRISTOPH RUMMEL

Grens van het Romeinse Rijk

Grenze des Römischen Reiches – so lautet der Titel einer dreiteiligen Buchreihe über die römische Reichsgrenze in den Niederlanden, die speziell für ein breites Publikum geschrieben worden ist. Jeder der drei Teile betrachtet einen Abschnitt des Limes in den niederländischen Provinzen, durch welche die damalige Grenze verlief. Schon 2016 erschien *De Limes in Gelderland*, 2018 folgte dann *De Limes in Zuid-Holland* und wahrscheinlich 2022 wird der dritte Teil *De Limes in Utrecht* publiziert. Zudem erschien 2020 ein übergreifendes Werk, *Romeinen langs Rijn en Noordzee*.

Alle vier Bücher sind nach einem ähnlichen Schema aufgebaut und setzen sich mit dem Thema Limes unter unterschiedlichen Aspekten auseinander. Jeder Band stellt die für den behandelten Limesabschnitt relevanten Orte oder Ausgrabungen in kurzen Beiträgen vor, die durch Pläne, Rekonstruktionszeichnungen und Fundfotos ergänzt werden. Wissenschaftliche Diskussionen werden von den fachlich versierten Autoren nicht gescheut, obwohl die eigentliche Zielgruppe der Reihe interessierte Laien sowie in die Archäologie und römische Geschichte grundlegend eingeführte Leser sind.

Alle drei Bände bieten zusammen einen sehr guten Überblick über die niederländische Forschung zum römischen Limes. Auch das allgemein übergreifende Buch stellt genügend – neue – Informationen vor, wobei jedoch angesichts der gemeinsamen Thematik Doppelungen natürlich nicht ausbleiben. Seit dem Erscheinen der ersten Bände sind einige spannende neue Entdeckungen am römischen Limes in den Niederlanden hinzugekommen, die bisher noch nicht in die Publikationen Eingang gefunden haben. Es bleibt zu hoffen, dass sie bei einem möglichen Nachdruck ergänzt werden, um so alle Teile auf den neuesten Stand zu bringen.

Der Laie ist mit diesen Büchern gut bedient und auch für Studierende sind sie sehr geeignet, um einen guten Eindruck vom Stand der Limesarchäologie im Nachbarland zu gewinnen. Wer sich mit dem Limes bereits auskennt, wird einiges Bekannte darin wiederfinden, das hier aber in einen größeren Kontext gestellt wird.

Die Publikationen richten sich in erster Linie an ein niederländisches Publikum und sind daher naturgemäß in der Landessprache verfasst. Dennoch sollten sie für viele deutschsprachige Leser verständlich sein, da auch die zahlreichen gut ausgewählten Abbildungen den Text sinnvoll ergänzen und verdeutlichen.

Schon wegen der Letzteren sind diese Bücher empfehlenswert, und man sollte sich durch die vermeintliche sprachliche Hürde von einer Lektüre nicht abhalten lassen.

PAUL FRANZEN

DEUTSCHE LIMESKOMMISSION

Dr. Suzana Matešić

Geschäftsführerin

Am Römerkastell 1, 61350 Bad Homburg vor der Höhe

Tel. 06175 - 937434

suzana.matesic@deutsche-limeskommission.de

www.deutsche-limeskommission.de

ARCHÄOLOGISCHE INFORMATIONEN ZUM LIMES

NORDRHEIN-WESTFALEN

Steve Bödecker M.A.

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Endenicher Str. 133, 53115 Bonn

steve.boedecker@lvr.de

RHEINLAND-PFALZ

Dr. Jennifer Schamper

Generaldirektion Kulturelles Erbe

Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz

Niederberger Höhe 1, 56077 Koblenz

jennifer.schamper@gdke.rlp.de

HESSEN

Dr. Kai Mückenberger

hessenARCHÄOLOGIE

Schloss Biebrich, 65203 Wiesbaden

kai.mueckenberger@lfd-hessen.de

BADEN-WÜRTTEMBERG

Andreas Schaflietzl M.A.

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Limes-Informationszentrum Baden-Württemberg

St.-Johann-Straße 3, 73430 Aalen

andreas.schaflietzl@liz-bw.de

BAYERN

Dr. Markus Gschwind,

Veronika Fischer M.A.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Obere Stadtmühlgasse 1, 91781 Weißenburg i. Bay.

markus.gschwind@blfd.bayern.de

veronika.fischer@blfd.bayern.de